Sammelwerk

A

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-296384-p0002-9

32

Ein Brief

Von
einem aus dem Volck, Quäcker/ das ist,
Zitterer/ genannt,
An
Franciscum de Voltaire,
Auf Veranlassung seiner Anmerckungen
über solches Volck,
In seinen Briefen von der
Englischen Nation.

Verschiedener ungemein-merckwürdiger, wichtiger und auserlesener Stellen wegen, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt, und allen Wahrheitliebenden/ hohen und niedrigen, geistlichen und weltlichen Standes, durchzulesen, und nach der gesunden Vernunft und Heil. Schrifft genau zu prüfen (1 Thess. V. v. 21.) und zu behertzigen, angepriesen von einem, so der Evangelischen Wahrheit von Hertzen zugethan ist.

Franckfurt und Leipzig.
1746.

XXIX

Vorbericht.

DEr folgende Brief, so durch des Voltaire seine Briefe von den Quäckern veranlasset, und von einem dieses Volcks geschrieben worden, wurde ihm, mit gehöriger Aufschrifft, zur Zeit seines Datums zugesandt.

Die Absicht desselben war, dem Verfasser Gelegenheit zu geben, in den folgenden Herausgebungen die Irthümer seiner ersten Herausgebung zu verbessern; Auf daß er durch einen solchen Beweiß seiner aufrichtigen Liebe zur Wahrheit, sich selbst Ehre, und den Quäckern zugleich Gerechtigkeit verschaffen möchte.

Da aber solche Briefe seit der Zeit in Frantzösischer Sprache, ohne dergleichen Verbesserung heraus gegeben worden, so hat der Verfasser dieses, in dessen öffentliche Bekantmachung eingewilliget, damit ein jeder Leser dasjenige vor sich selbst thun möge, was er lieber von solchem Autore selbst verrichtet gesehen hätte.

Es ist ein Haupt-Punct der Klugheit bey einem Scribenten, * eine geschickte Wahl seiner Materie zu treffen: In diesem scheinet Voltaire gefehlet zu haben, da er sich mit der Religion vermenget; Indem die schertzhaffte Leichtsinnigkeit seines

* Sumite materiam vestris, qui scribitis, æquam
Viribus; & versate diu, quid ferre recusent,
Quid valeant humeri - - - -
Hor. de Art. Poet.

Ausdrucks, sich bey einer so ernsthafften und wichtigen Materie keineswegs schicket.

Die Zierlichkeit seiner wohlfliessenden Schreib-Art, und die Nettigkeit seiner Worte, sind sehr angenehm und reitzend: Aber also eingekleidete Irthümer, sind in der That desto gefährlicher; deren öfftere Vorlauffung in seinem dritten und vierten Brief, zu erkennen giebet, daß er in der Geschichte, die er zu schreiben auf sich nimmet, nicht gar zu wohl belesen sey.

Wo hat er gelesen, daß, als Georg Fox zu Derby in das Zuchthauß gesandt worden, der Richter Befehl gegeben, „daß „er daselbst gestäupt werden sollte; Oder, daß dergleichen Be„fehl daselbst, oder irgends an einem andern Ort vollstrecket wor„den: Oder, daß Georg Fox von Zeit zu Zeit gestäupet; oder, „daß er eines Tages in die Pillory, oder an den Pranger gestellt „worden sey?„ Wo hat er gefunden, daß Georg Fox angefangen, seinen Leib zu krümmen, „sein Gesicht zu verdrehen, seinen „Othem an sich zu halten, und solchen auf eine gezwungene „Weise von sich zu hauchen?„ Dieses sind Dinge, so denen in der Quäcker-Historie Belesensten unbekannt seyn: Sie achten sie vor nichts anders, als vor blosse Ausschweiffungen von des Autoris Phantasey, der, da er sich vorgenommen, den Georg Fox unter dem schimpflichen Bilde eines tollen Heiligen (oder wahnwitzigen Schwärmers) vorzustellen, diese Historigen aus keiner andern Ursache erzehlet hat, als weil sie sich mit solcher Abbildung so artig gereimet.

Es beliebt ihm, pag. 22. zu sagen, die Quäcker wären unter „Carls des andern Regierung, verschiedene mahlen, nicht ihrer „Religion wegen, sondern weil sie sich geweigert, Zehenden zu „geben; weil sie die Obrigkeit geduzet, und die nach den Gese„tzen verordnete Eyde abzulegen ausgeschlagen hätten, verfolget „worden?„ Hier hätte er bedencken sollen, daß alle diese Dinge bey den Quäckern Gewissens Puncte ihrer Religion sind. Allein er hat die vornehmste Ursache ihrer Verfolgung zu solcher

Zeit

Zeit aussen gelassen, nemlich, ihre öffentliche Versammlung zum Gottesdienst, weswegen sie mit Geld-Straffen belegt, ins Gefängniß geworffen, ihrer Güther beraubet, und aufs grausamste gepeiniget wurden. Will er sagen, dieses sey nicht ihrer Religion halber geschehen?

Pag. 23. stellet er als einen verwundernswürdigen Umstand vor, „daß diese Epistel (nemlich R. Barclays Zuschrifft seiner „Apologie) so von einem privat-Mann von keinem sonderlichen „Ansehen geschrieben worden, in ihren Wirckungen so glücklich „gewesen, daß sie der Verfolgung ein Ende gemachet.„ Dieses ist gleichfalls ein Irthum. Denn die Verfolgung hielte verschiedene Jahre, nach Abfassung solcher Zuschrifft, immer noch an, und hörte auch nicht eher auf als bis nach dem Tod Carls des andern.

Pag. 27. spricht er, „William Penn sey alsbald (nemlich aus „Teutschland) nach Engeland zurück gekehret, da er von seines „Vaters Kranckheit gehöret, damit er ihn vor seinem Ende erst „noch einmahl sehen möchte.„ Dieses ist wiederum ein Irthum: Denn es ist gewiß, daß William Penns Vater schon gestorben gewesen, ehe er nach Teutschland abgereiset.

Dieser Dinge haben wir Meldung zu thun vor gut angesehen, indem einige darunter von dem Verfasser des Briefs übergangen worden, dessen Zweck und Absehen bey dieser Herausgebung etwas weit höhers und wichtigers zum Augenmerck hat, nemlich, die Lehre der Quäcker von falscher und verkehrter Vorstellung zu retten: Der Welt eine wahre und aufrichtige Beschreibung des vortrefflichen Mannes Georg Foxes mitzutheilen, und zu zeigen, daß das fundamental-Principium des göttlichen Lichts, so von den Quäckern bekannt wird, derjenige innerliche und himmlische Wegweiser und Regierer sey, welchen die weisesten und vollkommensten Leute jederzeit bekannt, und solchen zu folgen angepriesen haben; und es ist diejenige Weisheit, davon der Verfasser des Buchs, die Weisheit Salomonis genannt,

eine sehr merckwürdige, lebhaffte und zierliche Beschreibung giebet. „Die Weisheit, spricht er, so aller Kunst Meister ist, „lehrte mich. Denn es ist in ihr der Geist, der verständig ist, „heilig, einig, mannichfaltig, scharf, behend, beredt, rein, klar, „sanft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig: Leutselig, vest, ge„wiß, sicher, vermag alles, siehet alles, und gehet durch alle Gei„ster, wie verständig, lauter und scharf sie sind. Denn die Weis„heit ist das allerbehendeste: Sie fähret und gehet durch alles, „so gar lauter ist sie. Denn sie ist das Hauchen der göttlichen „Krafft, und ein Strahl der Herrlichkeit des Allmächtigen: Da„her kan nichts unreines zu ihr kommen. Denn sie ist der Glantz „des ewigen Lichts, und der unbefleckte Spiegel der göttlichen „Krafft, und das Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig, und „thut doch alles: Sie bleibet in ihr selbst, und verneuet doch al„les: Und für und für giebt sie sich in die heiligen Seelen, und ma„chet GOttes Freunde und Propheten. Sap. VII. v. 21-28. Diese * Weisheit begab sich in des Georg Foxes Seele und machte ihn zu dem gesegneten Werckzeug, das mehr Seelen zu GOtt bekehrte als viele von den Weisen, den Schrifftgelehrten und Wort-Streitern dieser Welt. An ihm wurde auf eine merckwürdige Weise wahr gemacht, was der Apostel Paulus 1 Cor. I. v. 27. &c. anmercket, was thöricht ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er die weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat GOtt erwählet, daß er zu schanden mache, was starck ist: Und das unedle vor der Welt, und das verachtete hat GOtt erwählet, daß er zu schanden mache, was etwas ist, auf daß sich für ihm kein Fleisch rühme.

Ein

* Welches in der Sprache des Neuen Testamentes das inwohnende Wort Christi / Colos. III. v. 16. die Krafft GOttes / und die Weisheit GOttes ist. 1 Cor. I. v. 24.

Ein Brief An Franciscum de Voltaire.

London, den 25. Sept. 1733.

Freund Voltaire,

NAch ich deine **Briefe von der Englischen Nation** gelesen, so habe ich verschiedene Stellen in denjenigen, die von den **Quäckern** handeln, angemerckt, die verbessert werden solten. Da ich nun vernommen, daß dieselben Briefe in **Frantzösischer** Sprache heraus kommen sollen, so habe ich dir meine Anmerckungen senden wollen, ob sie vielleicht verhüten möchten, daß die Irthümer und Fehler nicht noch weiter ausgebreitet werden. Ich bin in diesem Unternehmen desto mehr bestärcket worden, weil du dich in deinem Brief **von Abbrennung der Stadt** Altona, erkläret hast, daß die **Wahrheit** dasjenige ist, wozu du dich jederzeit bekannt hast, und welches du allen andern Dingen vorziehen wilst.

Bey dem ersten Brief habe ich nicht eben gar viel wichtiges anzumercken, (indem ich dir zu gut halte, daß du, nach deiner Art, ein wenig lustig und schertzhafft bist) aber wenn du meldest, daß der **Quäcker**, bey dem du einen Besuch abgestattet, „in einem Ton geredet, als „ob er inspirirt wäre, um zu beweisen, daß die **Sacramenten** nur „bloß von menschlicher Erfindung wären, und daß des Worts **Sacra-**

„ment

„ment im Evangelio keine Meldung geschähe;„ So bin ich der Meynung, daß du allhier im Ausdruck der Worte eben nicht zu scrupelhafft gewesen; So glaube ich auch nicht, daß du sowohl den Vorsatz gehabt, seine ächten Beweisgründe richtig und unverfälscht vorzutragen, als dem leichtgläubigen Leser, auf der Quäcker Unkosten, etwas zu gute zu thun.

Denn wenn du durch **Sacramente** die **Wasser-Tauffe**, und dasjenige, so mit **Brod** und **Wein** des **HErrn Abendmahl** genennet wird, verstehest, so kan ich dich versichern, daß die Quäcker noch niemals also zu schliessen oder zu beweisen gesuchet, als ob solche bloß von menschlicher Erfindung wären. Denn ob sie schon dafür halten, daß die verschiedenen Arten, nach welchen die **Tauffe** und des **HErrn Abendmahl** heut zu Tage administriret werden, viel **von menschlicher** Erfindung bey sich führen; So sagen sie doch keineswegs, daß die **Wasser-Tauffe** und des **HErrn Abendmahl** von menschlicher Erfindung sey; Sondern sie behaupten vielmehr, daß das eine, die Verordnung GOttes unter Johannis des Täuffers Dispensation, und das andere unter dem Gesetz gewesen.

Aber, obschon die Quäcker glauben, daß sowohl die Wasser-Tauffe, als des HErrn Abendmahl, in welchem Brod und Wein genossen und mitgetheilet werden, GOttes Verordnung, wie andere gesetzliche Ceremonien, eine Zeitlang gewesen, so sind sie doch wohl überzeuget, daß keines derselben der Anbetung * **im Geist und in der Wahrheit**, die **Christus** aufzurichten gekommen, gemäß oder gleichgültig ist; Noch auch in ihrem Wesen diejenige wesentliche Gerechtigkeit, die er seinen Jüngern und Nachfolgern so nachdrücklich eingeschärffet hat, hervor gebracht werde. Ueberdieses glauben sie, daß wenn **Christus** die Wasser-Tauffe, und eine Ceremonie, Brod und Wein zu nehmen, im geringsten vor nöthig zur Seligkeit oder zu Reinigung der Seele, gehalten hätte, er die Vollziehung derselben aufs aus-

* Joh. IV.

ausdrücklichste anbefohlen, und sich wegen der Zeit und Art ihres Gebrauchs, klar und deutlich heraus gelassen haben würde.

Anders zu glauben, heißt, nach der Quäcker Bedüncken, seine Weisheit und Klugheit verkleinern, und Christi unendliche Erkänntniß würcklich unter des Jüdischen Gesetzgebers seine herab setzen; Der, was die Zeit und Weise betraf, die Ceremonien der Beschneidung und des Osterlamms zu vollziehen, beydes klar und ausdrücklich benennte, und dadurch allen Streitigkeiten und Zwietracht, so deswegen entstehen könten, glücklich zuvor kam.

In deinem andern Brief hast du, ich bin wohl versichert, des Mannes Art zu reden und zu predigen, sehr unredlich, wo nicht recht üppig und leichtsinnig beschrieben; und es alsdann von der leichten Achsel zu schütteln, lässest du deinem Freund sagen, „wir sind verbun„den, solches zuzulassen, weil niemand weiß, wenn einer aufstehet, für„zuhalten (oder zu predigen) ob er durch den Geist, oder durch Thor„heit beweget werden wird; In dieser Zweiffelhafftigkeit und Unge„wißheit hören wir einem jeden gedultig zu: Wir erlauben auch un„sern Weibern fürzuhalten (oder zu predigen);„ Allein dieses ist wohl mehr dein eigenes Vernünfteln, als die Ursache, welche dein Freund müste gegeben haben: Denn ein Quäcker würde also geschlossen haben: Dieweil GOtt allwissend und allgegenwärtig ist, und Christus gesaget hat, * **wo zween oder dreye versammlet sind in meinem Nahmen, da bin ich mitten unter ihnen**, so kommen wir daher zusammen, und versammlen uns, Christi Worte unter uns zu erfahren und erfüllt zu sehen, und die Würckung seines Geistes zu empfinden, ohne welchen wir weder ** **unsere Seligkeit wircken**, noch auch GOtt recht anbeten können. Und da wir nun nicht wissen, wenn wir versammlet sind, und in der Stille auf GOtt harren,

* Matth. XVIII. v. 20. ** Phil. II. v. 12. 13. Wircket aus eure eigene Seligkeit (schaffet/ daß ihr selig werdet) mit Furcht und Zittern: Denn GOtt ists/ der in euch wircket/ beydes das Wollen und das Vollbringen/ nach seinem Wohlgefallen.

wen er in dem Dienst treiben will, (* indem sein Geist bläset, wo er will) so erlauben wir, aus dieser Ursache, einem Mann oder einem Weibe, dessen Hertz mit der Liebe GOttes entzündet wird, anzuzeigen, was sie auf ihren Gemüthern haben.

Und eine solche allgemeine Freyheit und Vergünstigung halten wir vor sehr vernünftig und bequem; weil es zu unserer besondern Aufmunterung, Erbauung, Stärckung und Tröstung unter einander gereichet; und auch der Gewohnheit der ersten Christlichen Versammlungen oder Gemeinden gemäß ist; wie aus den Geschichten der Apostel und der ersten Epistel Pauli an die Corinthier zu ersehen.

Und seinem Beweis noch grösseres Gewicht und noch grössere Krafft beyzulegen, würde er gesagt haben, da GOtt, dessen Verheissungen, alle ** Ja und Amen sind, in Christo JEsu, sich durch den Propheten Joel erkläret hat, daß er in den letzten Tagen seinen Geist über alles Fleisch ausgiessen wolle, und daß seine Söhne und seine Töchter weissagen solten; So hat GOtt gantz gewiß gewollt und beschlossen, daß alle, über die sein Geist ausgegossen würde, es möchten Männer oder Weiber seyn, auch die Freyheit und Erlaubniß haben solten, dasjenige, was auf ihren Gemüthern ist, anzuzeigen.

Und dieses ist der Quäcker standhaffter Glaube, daß daselbst, wo keine solche Freyheit verstattet wird, eins von den nützlichsten und vortheilhafftesten vorzüglichen Rechten des Evangelii *** verlohren gehet:

---

* Joh. III. ** 2 Cor. I. v. 20.

*** Des scharffsinnigen Joh. Locks kluge Anmerckung schickt sich sehr wohl hieher: Daß nun, spricht er/ „der Geist GOttes, und die Gabe der Prophe„zeyung zur Zeit des Evangelii, über die Weiber eben sowohl als über die „Männer ausgegossen werden solte, erhellet klärlich aus der Apostel Ge„schichte II. v. 17. Und wo konte denn ein bequemerer Ort vor sie seyn, ihre „Weissagungen vorzubringen, als in den Versammlungen?„ S. seine Paraphrasin und Noten über 1 Cor. XI.

In den Schrifften eines andern Autoris von grossen Verstande/ finde ich gleichfalls eine höchst merckwürdige Stelle: „C'est l'Esprit Consolateur „(schreibet *Fenelon*) qui fait par lui même tout ce qu'il lui plait. Rien de tout

„ce,

het: Denn wenn die Bekenner des Christenthums jederzeit gewartet, bis sie von GOtt gelehret worden, welcher sein Volck selbst * zu weyden verheissen hat, und sich nicht selbst Lehrer aufgeladen, und der geistlichen Weyde wegen, auf Menschen verlassen hätten, so würde Christus, welcher zu seinen Nachfolgern sagte: ** Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, seine Gemeinden mit solchen Lehrern versorget haben, die ihnen die himmlische Seelen-Weyde, die geschickt ist, GOttes Kinder zum ewigen Leben zu nähren, gebührend, *** nemlich Wein und Milch, ohne Geld und umsonst, und nicht mit trockenen Hülsen und theuer gekaufften Brocken menschlicher Literatur, Buchstäblerey und Gelehrsamkeit, dargereichet und ausgespendet haben würden.

Was du deinem Freund ferner selbst in den Mund geleget hast, nemlich, „daß von dergleichen Weibern offt zwey bis dreye zu gleicher Zeit begeistert würden, und alsdenn eine allerlieblichste Music

„ce, qu'il ne fait dire, n'est Parole de Vie: Ce qu'il fait dire *par quelque bouche que „ce soit*, se fait sentir, et opére jusqu' au fond de l'ame. C'est la voix toute-puis„sante du Créateur. Un mot dit tout, et fait tout; les plus solides Discours ne „disent et ne font rien.„ *Oeuvres spirituelles, Lettre LX.*

Es ist der Tröster, der heilige Geist, der vor sich selbst thut, was ihm gefället. Dasjenige/ was er nicht redet, ist nicht das Wort des Lebens: Dasjenige aber, was er redet, es geschehe durch was vor einen Mund es wolle/ giebt sich zu empfinden, und wircket bis in den Grund der Seelen. Es ist die Allmachts-Stimme des Schöpffers. Ein eintziges Wort saget alles und thut alles. Die gelehrtesten Schluß-Reden sagen nichts, und thun nichts.

O daß doch diese Worte von denen/ die sich Vicarios und Stadthalter Christi, Bischöffe, Seelsorger, Pastores, Hirten und Diener des Evangelii schreiben und nennen/ vollkommen begriffen und verstanden werden möchten! So würden unschuldige Männer und Weiber nicht mehr deswegen verfolget werden/ daß sie dasjenige schrifftlich oder mündlich vorbringen/ reden oder schreiben/ was ihnen der heilige Geist/ nach ihrer innerlichen Ueberzeugung/ eingegeben hat.

* Ezech. XXXIV. 2 Tim. IV. v. 3.

** Matth. XXVIII. v. 18-20. *** Es. LV. v. 1.

„und Harmonie in dem Hause des HErrn zu hören sey,„ ist der wircklichen That und Wahrheit dergestalt zuwider, daß ich glaube, es habe wohl dergleichen weibliche Zusammenstimmung in einer Quäcker-Meeting oder Versammlung, noch kein Mensch gehöret; So schickt und reimt sich solche auch gantz und gar nicht mit der Art ihrer Anbetung, die im Geist, und wie du selbst angemerckt hast, mit einem eine Zeit lang beobachteten allgemeinen Stillschweigen geschiehet. Eine solche Symphonie würde sich daher besser vor diejenigen Oerter des Gottesdiensts schicken, wo die Orgeln und andere musicalische Instrumenten gehört werden, als vor die Quäcker, denen, ein solches Getümmel unmöglich gefallen oder angenehm seyn könte.

Jedoch, daß zween oder dreye zugleich zu einer Zeit inspirirt werden, wird gerne zugestanden. Massen es in einer grossen Versammlung nichts unwahrscheinliches ist, daß eine grössere Anzahl zu einer Zeit von GOTT getrieben und beweget werden mögen; Gleichwie aber * die Geister der Propheten den Propheten unterthan sind; also schweigen die übrigen alsdenn stille, weil der eine redet; Und hierinnen folgen die Quäcker des Apostels Anweisung aufs genaueste, welcher sagte: So aber eine Offenbarung geschicht einem andern, der da sitzet, so schweige der erste. Denn ihr könnet alle weissagen, einer nach dem andern: auf daß sie alle lernen und alle ermahnet werden.

Allein, obschon einige die Stimmen der Weiber verachten, oder sich zum wenigsten nicht viel daraus machen mögen, ausser, wenn sie etwa Psalmen oder andere erbauliche Lieder mit singen; So schämen sich doch die Quäcker keineswegs zu gestehen, daß ihr Dienst öffters rührend und überzeugend befunden worden. ** „Man hat angemerckt, schreibet Robert Barclay, daß GOtt wircklich an diesem „Tage viele Seelen durch der Weiber Dienst bekehret, ingleichen die „Hertzen seiner Kinder öffters erwecket und getröstet hat.„

Und

* 1 Cor. XIV. ** Apolog. Prop. X. §. 27.

Und obschon die Bekenner und Lehrer der Christenheit, in den vorigen hundert Jahren den Dienst der Weiber verworffen haben; und aus einer oder zwey Stellen in Pauli Episteln das Volck zu überreden gesuchet, daß es den Weibern nicht erlaubet sey, öffentlich in der Gemeinde zu reden oder zu predigen, (da sie doch selbst zulassen, und es vor erlaubt halten, daß die Weiber Psalmen singen, und in der Gemeinde Antwort und Bekänntniß von sich geben dürffen) so können doch die Quäcker nimmermehr glauben, daß der Apostel Paulus so unbeständig oder so unübereinstimmig mit sich selbst seyn, und eine Epistel schreiben, und darinnen sowohl wegen eines Mannes als Weibes **Beten** und **Weissagen** in öffentlicher Versammlung besondere Anweisung geben, und doch hernach den Weibern verbieten sollen, in der Gemeinde zu reden; Da **weissagen**, seinen eigenen Worten nach, * **den Menschen zur Besserung, und zur Ermahnung, und zur Tröstung reden heisset.** Daher sie billig schliessen, daß das **Reden**, welches **Paulus** mißbilliget, **nicht das Weissagen**, sondern das eigenwillige Plaudern und Fragen solcher Dinge, die füglicher von ihren Männern ** zu Hause beantwortet werden möchten.

* 1 Cor. XIV. v. 3.

** **In diesem Verstande hat** Johann Lock, **den du seines richtigen Urtheils wegen/ so sehr gepriesen hast/ die also scheinenden Verbote des Redens und Lehrens der Weiber in der Gemeinde/ erkläret und verglichen.** S. seine Noten über 1 Cor. XI. Nemlich/

„Da diese Stelle von den **Weibern**/ so schwer scheinet als irgends eine in „St. Pauli Briefen, so bitte, mir zu erlauben, daß ich etliche wenige Betrachtungen voraus setzen darf, welche verhoffentlich zu Erklärung derselben etwas „beytragen können.

„Erstlich ist zu mercken, daß **Weiber**/ die an öffentlichen Orten erschienen, „nach damaliger Gewohnheit, verhüllet seyn musten, v. 13-16. Daher konte gar „keine Frage entstehen, ob sie, wenn sie sich in den öffentlichen Versammlungen „bey dem Gebet und Lobe GOttes einfänden, verhüllet seyn solten; Oder, wenn „der Apostel dieses zum Zweck gehabt hätte, so würde es ihm viel leichter, kürtzer und deutlicher gefallen seyn, wenn er gesagt hätte, daß **Weiber** in der „Versammlung bedeckt seyn solten.

2. „Ist

Denn gewißlich, derjenige grosse Apostel, welcher anwiese, auf was vor Weise ein Weib sowohl als ein Mann, öffentlich beten und weis-

2. „Ist klar, daß diese Bedeckung des Haupts bey den Weibern/ zu einigen „besondern Handlungen, die sie in der Versammlung verrichten, und welche v. 4. 5. „durch Beten und Weissagen ausgedruckt sind, eingeschränckt sey; welche, sie „mögen nun bedeuten was sie wollen, dennoch eben dieselbe Meynung haben „müssen, wenn sie v. 5. auf die Weiber gedeutet werden, die sie haben, wenn sie „v. 4. auf die Männer gehen.

„Man dürfte einwenden, wenn die Weiber in den Versammlungen verhül„let seyn solten, so musten sie, lasset solche Handlungen bestehen, worinnen sie „wollen, dennoch allezeit verhüllet seyn.

„Antwort: Dieses würde sich in der That also verhalten, wenn derer ihrer „Erklärung zu folgen wäre, die der Meynung sind, daß Beten und Weissagen „allhier so viel heisse, als in der Versammlung gegenwärtig seyn, und in dem Ge„bet, das verrichtet wird, oder den Lobgesängen, die gesungen werden, oder in „Anhörung des Worts, wenn die heilige Schrifft daselbst verlesen oder erkläret „wird, sich mit der Christlichen Gemeinde vereinigen.

„Allein hierwider ist dieses, daß die Anhörung des Predigens oder Weissa„gens, niemals das Predigen oder Weissagen selbst genennet wurde, ein so „unbeantwortlicher Einwurff, daß, meines Erachtens, nichts darwider kan auf„gebracht werden.

„Die Sache scheinet, kürtzlich, diese zu seyn: Die Männer beteten und weissa„geten in der Versammlung, und thaten solches mit unbedeckten Häuptern; Und die „Weiber beteten und weissagten bißweilen auch in der Versammlung; Da „sie denn dachten, sie wären zu entschuldigen, wenn sie sich, währender solcher „Handlung, gleich nicht verhüllten, und das Haupt, sowohl als die Männer, „oder doch zum wenigsten das Gesicht entblößten. Dieses bestrafft der Apo„stel an ihnen, und verordnet, daß sie, ob sie auch schon beteten oder weissagten, „dennoch verhüllet bleiben solten.

3. „Ist hiernebst zu betrachten, was allhier durch Beten und Weissagen ver„standen werde. Und dieses scheinet mir die Vollziehung einer gewissen besondern „öffentlichen Handlung in der Versammlung zu seyn, die solche Zeit über nur „von einer Person allein verrichtet wird, da immittelst die andern stille schwei„gen oder in der Stille dabey sitzen und zuhören. Denn es stehet nicht „zu vermuthen, daß der Apostel, wenn er spricht, ein jeglicher Mann/ der da „betet oder weissaget/ eine Handlung verstehe, die von der gantzen Versamm„lung insgemein verrichtet worden; Oder, wenn er auch eine andere Hand„lung gemeynt hätte, so sehe ich nicht, wie dieses einem Weibe zum Vorwand „dienen können, währender solcher Handlung nicht sowohl verhüllet zu seyn, als „zu einer andern Zeit? Ein Weib muste in der Versammlung verhüllet seyn, „was vor Recht oder Vorwand konte es ihr geben, unverhüllet zu gehen, daß „sie sich mit der übrigen Versammlung in dem Gebet, das eine oder die andere

„Per-

weissagen solte; welcher den Corinthiern anriethe, nach den besten Gaben zu streben, vornemlich aber, daß sie weissagen möchten; welcher

„Person vorbrachte, vereinigte? Ein solches Gebet konte ihr eben so wenig „Grund geben, unverhüllet zu seyn, als ihre Anwesenheit in der Versammlung „vor eine Ursache ihrer Enthüllung seyn konte. Eben dieses mag auch vom „Weissagen gesagt werden, wenn es so verstanden wird, daß es eines Wei„bes Einstimmung in die Lobgesänge der Versammlung bedeutet. Wenn aber „das Weib als der Mund der gantzen Versammlung gebetet ꝛc. So ist gar „wahrscheinlich, daß eine solche mag gedacht haben, sie hätte die Freyheit, un„verhüllet zu seyn.

„Da Beten und Weissagen/wie gezeiget worden, allhier so viel bedeutet, als „eine besondere Handlung in der Versammlung verrichten, weil die übrigen davon „nur dabey saßen und zuhörten, so lasset uns ferner untersuchen, worinnen sol„che Handlung bestanden. Was das Weissagen anlanget, saget der Apostel „mit ausdrücklichen Worten, cap. XIV. v. 3. und 12. daß es das Reden in der „Versammlung gewesen sey. Eben dieses erhellet auch bey dem Beten, daß „der Apostel das öffentliche Beten/ mit einer vernehmlichen Stimme in „der Versammlung dadurch verstehet. S. cap. XIV. v. 14-19.

„Es ist zu mercken, daß einer, er mochte beten oder weissagen, nur allein redete, „und die andern immittelst stille schwiegen, cap. XIV. v. 27-33. So, daß auch bey „demjenigen ausserordentlichen Lobe, welches einer durch die unmittelbare Be„wegung und den unmittelbaren Trieb des heiligen Geistes/ GOtt sun„ge, welches eine von den Handlungen war, die Weissagen genennet wurden, „ein solcher alleine sange. Und wie konte es auch anders seyn? Denn wer kon„te mit der Person, die in demjenigen, was ihr von dem heiligen Geist allein „eingegeben wurde, und die andern nicht wissen konten, solchergestalt weissagete, „einstimmen oder mit singen, biß es die also weissagende Person ausgesprochen „und vorgebracht hatte? Weissagen war, wie uns Paulus belehret, cap. XIV v. 3. „andern zur Erbauung/ zur Vermahnung und zur Tröstung reden. Aber „andern, aus einem von diesen Endzwecken, etwas durch eine öffentliche Rede „vortragen, war nicht allemal weissagen; sondern nur alsdenn, wenn solches „Reden eine geistliche Gabe war, die durch unmittelbare und ausserordentli„che Bewegung des heiligen Geistes verrichtet wurde. S. cap. XIV. v. 1.12.24.30. „Zum Exempel Lob-Lieder singen, oder GOtt preisen, wurde weissagen genen„net; Wir sehen aber, als Saul weissagete, so gerieth der Geist GOttes über „ihn, und er wurde zu einem gantz andern Manne. 1 Sam. X. v. 6. So glaube „ich auch nicht, daß ein einziger Ort im neuen Testament vorgezeigt werden „kan, wo weissagen nur blos so viel als die Schrifft lesen, oder eine andere „Handlung bedeute, die ohne einem übernatürlichen Trieb und Beystand des „Geists GOttes verrichtet worden. Dieses sind wir versichert, daß das Weis„sagen / von welchem St. Paulus allhier redet, eine von den ausserordentlichen „Gaben ist, die durch den Geist GOttes mitgetheilet werden. S. cap. XII. v. 10.

„Daß

cher sich vernehmen liesse: Ich wollte, daß ihr alle mit Zungen reden, noch vielmehr aber, daß ihr alle **weissagen** möchtet; und welcher auch zulässet, daß die * **gantze** Gemeinde, wenn sie an einem Ort zusammen kömmet, **weissagen** möchte, einer nach dem andern; Dieser grosse Apostel, sage ich, hat den **Weibern**, die durch den heiligen Geist getrieben und beweget wurden, nimmermehr verbieten können, in der Gemeinde **zu reden**: Denn dieses würde sie von dem Gebrauch und der Ausübung der Gabe **des Weissagens** ausgeschlossen, und nicht nur seinem eigenen Rath und Befehl widersprochen, sondern auch den allgemeinen Endzweck und Vorsatz GOttes selbst aufgehoben haben, daß er, wie er in den letzten Tagen ** zu thun verheissen, seinen **Geist** über **Töchter** und **Mägde** ausgiessen wolle.

Allein *** die **Quäcker** sind des festen und standhafften Glaubens, daß, so lange eine Gemeinde Christi auf Erden ist, **GOtt**, der die Miriam und Deborah unter dem Gesetz erleuchtet; Und **Christus**, der sich dem Weibe bey dem Jacobs-Brunnen zu erkennen gab, und

---

„Daß aber der **Geist** GOttes und die **Gabe der Weissagung**/ zur Zeit des „Evangelii sowohl über die **Weiber** als Männer ausgegossen werden solte, „erhellet klärlich aus **Apostel Gesch.** II. v. 17. Und wo konte nun wohl ein „bequemerer Ort seyn, wo sie ihre Weissagungen vorbringen mögen, als in den „**Versammlungen**?„

* 1 Cor. XIV. v. 23. 24 - 31.

** Joel. II. v. 28. Act. II. v. 17.

*** Und dieses ist nicht etwa ein ihnen besonders eigener Glaubens-Punct, wie aus der vorhergehenden Paraphrasi des Johann Locks erhellet. Deme wir eine Stelle des Andreæ Riveti, eines trefflich gelehrten und mit Verstand begabten Mannes, beyfügen mögen, welcher, in einem Brief an die Anna Maria Schurmannin, also schreibet: Nihil magis in Votis habeo, quam ut apud nos frequens sit illud a Propheta prædictum, & initio prædicationis Evangelicæ ex parte impletum, προφυτεύσουσιν οἱ υἱοὶ ὑμῶν καὶ αἱ θυγατέρες ὑμῶν. Ich wünsche, spricht er/ nichts ernstlicher, als daß dasjenige unter uns etwas gemeines seyn möge, was durch den Propheten vorher gesagt, und im Anfang der Predigt des Evangelii zum Theil erfüllet worden, **eure Söhne und Töchter sollen weissagen.**

und ihr erlaubte, die Zeitung seiner Ankunft den Einwohnern zu Sychar zu überbringen; und der die Maria mit der frölichen Botschafft seiner Auferstehung beehrte, um solche seinen geliebten Jüngern zu überbringen; werde niemals ermangeln, die Gaben und gnädigen Einflüsse des heiligen Geistes **andächtigen Weibern** zu verleihen, (deren Seelen eben so köstlich sind als der Männer ihre:) und sie dadurch vermögend machen, die fröliche Botschafft von der Menschen Seligkeit öffentlich auszubreiten, und zu sagen, was GOtt an ihren Seelen gethan hat.

In deinem **dritten** Brief hat sich der Philosoph in dem Geschichtschreiber gäntzlich verlohren. Denn was du von Georg Fox erzehlet hast, davon ist sehr wenig wahr. Es sind Geschichte, die den Quäckern gantz unbekannt sind, als, „daß er in die Pillory (oder an „den Pranger) gestellet worden; Daß er den Officier gebeten, ihm um „GOttes willen noch einmal ins Angesicht zu schlagen; und daß er „den Stadtknecht, der ihn gestäupet, ersuchet habe, ihm zum Besten „seiner Seele noch etliche Streiche mehr zu geben.„

Dieses letzte nun, ist die allerunwahrscheinlichste Geschichte, die du von ihm nur erzehlen können, weil solche seinen Meynungen und seiner Gesinnung gantz zuwider laufft, und mehr der Redens-Art eines solchen gleich ist, der die Gottseligkeit in **äusserlicher Büssung** und **Geisselung** des Leibes gesetzet, welches unser Freund Georg Fox niemals gethan hat.

Wie ist es demnach nicht zu bedauren, daß ein sonst kluger Mann, und einer, der eine so grosse Liebe zur Wahrheit ausgedrucket hat, eine Menge Histörgen in den Tag hinein schreiben sollen, die so weit davon entfernet sind?

Als du in **London** warest, so hattest du sehr gute Gelegenheit, hinter die Wahrheit und Gewißheit derjenigen Begebenheiten zu kommen, die du von den Quäckern zu erzehlen gesonnen gewesen bist: Und der Freund, von dessen Gespräche du dem Leser einige Nachricht gegeben hast, hätte dir sagen können, daß ein Journal von des Georg Foxes **Leben**, drey Jahre nach seinem Tod heraus gekommen: In-

gleichen eine kleine Schrifft, welche den Titul führet: **Eine kurtze Nachricht von dem Ursprung und Fortgang des Volcks, Quäcker genannt**, in welcher ihre Fundamental-Principia, **Lehren, Gottesdienst**, Ministerium **und Kirchen-Zucht**, deutlich erkläret sind, den falschen **Begriffen und Verkehrungen** vorzubeugen, welche **Unwissenheit** und **Vorurtheil**, zu **Verführung der Leichtgläubigen machen mögen.**

Diese kleine Schrifft war von unsern Freund William Penn abgefasset, und zuerst mit Georg Foxes Journal, statt einer Vorrede oder Einleitung gedruckt; und bald darauf allein, mit einer Epistel an den Leser, worinnen die Ursachen angezeiget waren, warum es also aufgeleget worden, die ich, zu deiner Belehrung, allhier verbatim oder von Wort zu Wort hersetzen will.

„**Geliebter Leser**, diese folgende Nachricht von dem Volck, „Quäcker genannt, ist in der Furcht und Liebe GOttes geschrieben: „Erstlich als ein standhafftes Zeugniß derjenigen ewig gepriesenen „Wahrheit in den innerlichen Theilen, mit welcher GOtt zur Zeit „meiner Jugend, meine Seele schon heimgesuchet hat, und wegen deren Empfindung, und Liebe ich willig gemacht wurde, die Ehre und „Gemächlichkeit der Welt, auf eine mehr als gewöhnliche Weise, aufzugeben.

2. „Als ein **Zeugniß** für dasjenige verachtete Volck, welches „GOtt, nach seiner grossen Barmhertzigkeit durch seinen heiligen und „einigen Geist in der seligen Bekänntniß derselben versammlet und vereiniget hat; Dessen Gemeinschafft ich über alle weltliche Hoheit „schätze.

3. „Aus **Liebe** und zu **Ehren** desjenigen würdigen Knechts „GOttes Georg Foxes, und seines Andenckens, als des ersten Werckzeugs derselben, und der daher von mir **der grosse und gesegnete „Apostel unserer Zeit** genennet wird. Gleichwie dieses, bey seiner „ersten Herausgebung, statt einer Vorrede zu des Georg Foxes vortreflichen Journal, zu demjenigen, was dir allhier vor Augen gelegt „wird, die erste Gelegenheit gab; Also hat mich die Betrachtung des

„gegen-

„gegenwärtigen Nutzens der folgenden Nachricht von dem Volck, „Quäcker genannt, (wegen der unbilligen Urtheile einiger Widersa„cher, die ehemals unter dem Bekänntniß der Freunde wandelten) und „die Ermahnungen, die solche beschliessen, bewogen, darein zu wil„ligen, daß solche in etlichen gedruckten Bogen heraus gegeben werden „möchte; Weil ich gar wohl weiß, daß grosse Bücher, absonderlich zu „jetziger Zeit, sowohl den Taschen als Gemüthern nur allzu viel „beschwerlich werden; Und daß deren nicht wenig sind, welche (so es „um einen geringen Preiß geschehen kan) von diesem Volck, dem al„lenthalben so sehr widersprochen wird, unterrichtet zu seyn wünschen. „Aber, gelobet sey der GOtt und der Vater unsers HErrn JESU „Christi, daß es aus keinen schlimmern Grund geschiehet, als es in „den vorigen Zeiten von den ersten Christen gesaget wurde: Wie, „verhoffentlich, einem jeden verständigen und bedächtlichen Leser hieraus „sattsam erhellen wird.

„Indem wir uns, ungeachtet aller Schmach, womit wir beleget „worden, angelegen seyn lassen, das wahre Wesen der Religion, nem„lich eine wirckliche Veränderung, vor unserer letzten grossen Ver„änderung, zu suchen: Daß alle zu einer innerlichen, empfindlichen und „an sich selbst erfahrnen Erkänntniß GOttes, durch die Ueberzeugun„gen und Wirckungen des Lichts und Geistes Christi in ihnen selbst „gelangen mögen. Welches die zulänglichen und gesegneten Mit„tel sind, die allen gegeben werden, daß sie dadurch alle zu einer selig„machenden Erkänntniß des einigen wahren GOttes und JEsu Chri„sti, den er, die Welt zu erleuchten und zu erlösen gesandt hat, kom„men mögen: Welche Erkänntniß, gewiß und in der That, das ewige „Leben ist. Und daß du, geliebter Leser, solches erlangen mö„gest, ist der Wunsch dessen, der in einem so heylsamen Werck allezeit „der Deinige ist. William Penn.

Das folgende ist ein Auszug aus besagter kurtzen Nachricht, woraus du sehen wirst, was vor Meynungen William Penn von dem Georg Fox geheget hat.

„Ich komme nun, spricht William Penn, zu dem dritten Punct „meiner Vorrede, nemlich dem **Werckzeug** oder **Urheber**. Denn „es ist nichts gemeiners als daß einige sagen: Nun gut, hier ist das „Volck und das Werck, aber wo und wer ist denn das Werckzeug oder „der Mann gewesen, der den Grund darzu geleget hat, und der zu „dieser Zeit gesandt worden, dieses Werck und Volck anzufangen?

„Ich will durch GOttes Hülffe anzeigen, wer er gewesen ist: „Nicht nur aus dem Bericht anderer, sondern aus meinem eigenen „langen und innigsten Umgang und meiner vertraulichsten Bekannt„schafft mit ihm; Worvor meine Seele GOtt preiset, wie sie öffters „gethan hat.

„Das gesegnete Werckzeug dieses glückseligen Tages, und an „diesem Tage GOttes, welches ich jetzt beschreiben will, war Georg „Fox. Er war ein Mann, den GOtt mit einer **klaren** und **wun„derbaren** Tiefsinnigkeit begabet hatte. Er wuste die Geister bey „andern zu **prüfen** und zu **unterscheiden**, und war ein grosser Mei„ster seines eigenen. Er hatte eine ausserordentliche Gabe, die Schrifft „zu eröffnen. Er pflegte biß aufs Marck bey einer Sache zu gehen, „und den Sinn, die Harmonie und Erfüllung derselben mit vieler „Deutlichkeit, zur grossen Tröstung und Erbauung zu zeigen. Zuvör„derst aber übertraff er andere auf eine ausnehmende Weise im Ge„bet. Die Innigkeit und Wichtigkeit seines Geistes, die Ehrerbietig„keit und Ernsthafftigkeit seiner Anrede und Aufführung, und der „Nachdruck seiner wenigen Worte, haben Fremde öffters in so grosse „Verwunderung gesetzt, als sie andere mit Trost und Vergnügen ge„rühret. Ich muß gestehen, die aller Ehrfurchtsvollste, lebhaffteste „und ehrerbietigste Gemüths-Verfassung, die ich jemals gesehen oder „empfunden, war in seinem **Gebet**: Und gewißlich es war ein Zeug„niß, daß er den **HErrn** genau erkannte und demselben näher lebte, „als andere Menschen; Denn diejenigen, die ihn am genauesten ken„nen, werden auch die meiste **Ursache sehen, sich ihm mit Ehrerbie„tung** und **Furcht** zu nahen.

„Er

„Er war eines unschuldigen Lebens, kein Grübler, Verwirrer „und Eigensinn; weder eigennützig noch auch empfindlich, mürrisch, „tadelsüchtig oder klügelnd. Was er vorbrachte, das war nicht nur „sehr unsträflich, sondern auch recht erbaulich. So sanftmüthig, ver„gnügt, bescheiden, verträglich, standhafft und liebreich war er, daß es „ein Vergnügen war, mit ihm umzugehen. Er maßte sich keiner „Herrschafft an, als über die Laster oder das Böse, und dieses überall „und bey allen; Aber mit Liebe, Mitleiden und Langmüthigkeit. Ein „sehr barmhertziger Mann. So bereit zu vergeben, als ungeneigt je„mand zu ärgern oder zu beleidigen. Viele tausend können es mit „Wahrheit versichern, daß er von einem vortreflichen Geist und Wan„del unter ihnen gewesen sey, daher ihn auch die vortreflichsten Ge„müther liebten und ihm mit unverstellter und unveränderlicher Nei„gung anhiengen.

„Und gewißlich, ich kan sagen, daß, ob ihn schon GOtt auf eine „recht augenscheinliche Art mit einem göttlichen Vorzug und Ansehen „bekleidet; ja, seine blosse Gegenwart eine gottselige Majestät aus„druckte, er solche dennoch niemals mißbrauchte, sondern in der Ge„meinde seinen Ort, mit gröster Demuth und einer recht einnehmen„den Erniedrigung und Mäßigung behielte. Denn bey allen Gelegen„heiten erwiese er sich, wie sein hochgelobter **HErr** und **Meister**, „als ein Knecht aller; indem er sein **Aeltisten-Amt** in der **unsicht„baren Krafft**, die sie gesammlet hatte, mit Ehrerbietung gegen das „**Haupt**, und Sorgfalt über den **Leib**, und die **Glieder**, führte „und verwaltete; und wurde auch nur in solchem **Geist** und **Krafft** „**Christi**, als der erste und vornehmste Aeltiste dieser Zeit aufgenom„men. Und gleichwie er deßwegen **doppelter Ehre** werth war; also „wurde ihm solche von den **Gläubigen** dieser Zeit auch erwiesen; weil „seine Autorität und Ansehen **innerlich**, nicht **äusserlich** zu suchen „war, und er solches durch die Liebe GOttes und die Krafft eines un„**endlichen** Lebens, erlanget hatte, und auch erhielte.

„Ich schreibe aus meiner eigenen Erfahrung und nicht aus Hö„ren sagen, und mein Zeugniß ist wahr, indem ich bey verschiedenen

„Gelegenheiten und zwar solcher, da es ihm sehr nahe geleget und seine „Gedult auf eine besondere Art geübet wurde, gantze Wochen und „Monate, an einander, bey Tag und bey Nacht, zur See und zu „Lande, in diesem Königreich und in fremden Ländern, bey ihm ge„wesen bin; und ich kan sagen, ich habe ihn niemals ausser seiner or„dentlichen Gemüths-Verfassung gesehen, da er nicht zu einem jeden „Dienst, und bey einer jedweden Gelegenheit geschickt und tüchtig ge„wesen wäre: Denn in allen Dingen bezeigte er sich, als einen **Mann**; „ja als einen **starcken**, einen **neuen und himmlisch-gesinnten** „**Mann**; als einen **Gottesgelehrten** und als einen **Kenner der** „**Natur**; und dieses alles durch Wirckung des allmächtigen GOttes.

„Ich bin manchmal über seine Fragen und Beantwortungen „in natürlichen Dingen recht erstaunet, daß, da er in unnützen und „sophistischen Wissenschafften gantz unwissend war, er dennoch den „Grund der nützlichen und löblichen Erkänntniß in sich hatte, und „solchen allenthalben hegete. Er war höflich, ohne alle angenommene „Ceremonien einer erzwungenen Auferziehung in seiner Aufführung; „Und dabey sehr mäßig; asse wenig, und schlieff noch weniger, da „er doch ziemlich starck vom Leibe war.

„Also lebte und wandelte er unter uns; und wie er lebte, so „starb er auch, nemlich im Gefühl eben derselben **ewigen Krafft**, „die ihn erwecket, und bis auf den letzten Augenblick seines Lebens, „bewahret hatte. So voller Versicherung und Zuversicht war er, „daß er über den Tod triumphirte; und so gleichen Gemüths bis auf „die letzt, als ob der Tod kaum werth wäre, daß man dessen ge„dächte.

„Er hatte den Vortheil einer kurtzen Unpäßlichkeit, und die „Glückseligkeit eines **klaren, vollkommenen** Verstandes bis auf „die letzt; und wir mögen wohl, mit jenem Manne GOttes, mit „Wahrheit von ihm sagen, **daß, ob er schon todt ist, er den**„**noch rede**, und ob er schon dem Leibe nach abwesend, er doch ge„genwärtig im Geiste ist; weil weder Zeit noch Ort vermögend ist, „die Gemeinschafft der Heiligen zu unterbrechen, oder die Gesellschafft

„der

„der Geister der Gerechten aufzulösen. Seine Wercke preissen ihn, „weil sie zum Preiß dessen gereichten, der durch ihn wirckte, weswe„gen sein Andencken gesegnet ist, und gesegnet bleiben wird. So viel „vor dieses mal bey meiner Vorrede; Wenn ich vorhero nur noch sei„nem Nahmen dieses kurtze Epitaphium oder Denckmahl gesetzet ha„be: **Viele Söhne haben an diesem Tage tugendhafft gewan„delt, aber du, werther Fox, übertriffst sie alle.**

Nun, Freund Voltaire, hättest du diese Nachricht nur gesehen gehabt, so darf ich aus der Hochachtung und Liebe, die du gegen das Gedächtniß des William Penns bezeiget, schliessen, daß du nimmermehr würdest gesagt haben, daß der Georg Fox ein **toller Heiliger oder heiliger Schwärmer** gewesen sey, noch ihn auch auf eine solche fantastische Weise beschrieben haben, wie du gethan hast. Denn gewiß, wer hätte wohl ein anderer, als ein mit den obbeschriebenen Eigenschafften begabter Mann, das **Werckzeug** seyn können, ein so grosses Volck sowohl bey dieser Nation, als bey andern, zu sammlen; Ein Volck, welches seine Grundsätze ohne die geringste Absicht weltlichen Nutzens und Vortheils annahm, und solchen bey den sehr schweren und harten Drangsalen, die sie, ja, manche darunter mit dem Verlust alles ihres äusserlichen Vermögens, und mit Erdultung harter Gefängniß und des Todes selbst, leiden musten, folgten.

So bekehrte er auch nicht nur viele Tausend zu seinen * Meynungen, sondern er war auch der Urheber des **Entwurffs** oder **Plans** derjenigen äusserlichen Zucht, nach welcher die **Quäcker** ihre Gesellschafft regieren; welche er auch in **Engeland, Schottland, Irrland, Holland** und **America** noch selbst bestätiget sahe. Ein **Plan**, ob er schon an sich selbst schlecht ist, dennoch sich, seines Diensts und Nutzens halber, sehr weit, ja so weit erstrecket, daß er vermögend ist, auch die gantze Welt einzunehmen; und wenn ihn von allen, nach dem Entzweck und Geist seines Urhebers, genau gefolget würde, das so

sehr.

* Nicht, daß sie solche Meynungen auf sein, oder ander menschliches Ansehen; sondern auf Ueberzeugung der Vernunft und Schrifft, angenommen.

sehr gerühmte güldene Alter (daß ich mich deiner eigenen Worte bediene) wieder auf Erden herab bringen würde.

Soll nun demnach das Gedächtniß eines so grossen Mannes von der Feder eines berühmten Geschichtschreibers, der wegen seiner zierlichen Schreib-Art so lieblich ist, als Voltaire, auf eine so lächerliche Weise beschmitzet und verdunckelt werden? Soll das Gedächtniß eines Locks und eines Newtons, die etliche wenige Entdeckungen gemachet, die sich nur auf speculativische Wissenschafften, als die Optica, Astronomie und Geometrie erstrecken, (welche, ob sie zwar an sich selbst sehr löblich und rühmlich sind, dennoch in den zukünftigen Zeiten einer beträchtlichen Menge Menschen keinen sonderlichen Nutzen oder Vortheil schaffen dürften): Soll das Gedächtniß und der Ruhm dieser Männer, sage ich, so hoch erhoben, und mit den grösten Lobsprüchen ausgebreitet; und hingegen des Georg Fox seines, dessen Entdeckungen unmittelbar zur Glückseligkeit * vieler Tausend gereichet haben, und noch zum grösten Nutzen der jetzigen und künftigen Geschlechter gereichen, mit falschen Beschmitzungen verstellet und beflecket werden? O! wo ist die **Gerechtigkeit**? wo ist die Philosophie?

Wie, mein Freund, ist nicht die Schuldigkeit eines **Philosophen** und **Historien-Schreibers**, die Schönheiten, Vollkommenheiten und wesentlichen Wahrheiten der Natur aufzuschliessen, und Menschen und Sachen in ein gebührendes und richtiges Licht zu setzen? können demnach diejenigen mit Recht **Liebhaber der Wahrheit** genennet werden, oder den Nahmen der **Philosophen** verdienen, die falsche Glossen über der Leute Handlungen machen, ihre Gedancken gantz unrecht vorstellen, und allen Sachen Mißdeutung andichten? Lasset die Herren der berühmten Academien in **Franckreich** den Ausspruch thun!

Ich

* Eine grosse Menge, in diesen und andern Ländern, von sehr liederlichen Leben, wurden durch die gewaltige Predigt des Georg Foxes dergestalt gerühret, daß sie sich von ihren bösen Wegen und Wesen bekehrten, und hernach gerecht und gottselig lebten, und auch ihre Kinder in einem heiligen Leben und Wandel auferzogen.

Ich versichere dich, hätte ich nicht besorgt, daß die Verfasser Historischer Wörter- und Aufschlag-Bücher oder Memoirs in euren Lande, dir nachcopiren, und also, zum grossen Nachtheil der guten Eigenschafften des Georg Foxes und Betrügung der Nachwelt, die Irthümer vergrössern möchten, ich würde dich mit meinen Anmerckungen wohl niemals beschwert haben: Daher siehe zu, daß die Verantwortung nicht auf dir bleibe, wenn solchen Scribenten nicht zuvor gekommen wird.

Was du von des Georg Foxes Inspiration, und den Ursachen, warum seine Nachfolger Quäcker genennet werden, erzehlet hast, würde ich solches, als einen Umstand, der nicht werth ist, daß man dessen erwehnet, mit Stillschweigen übergangen haben, wenn nicht dieser Ausdruck anzudeuten schiene, als ob du dafür hieltest, daß sich die Quäcker selbst in zitternde und erschütternde Bewegungen setzten.

Wenn du nun, entweder wegen der Gerüchte, welche, sie zu verunglimpffen, von ihnen ausgesprenget worden, oder weil man sie im Anfang Quäcker, das ist, Zitterer, genannt, und sie sich dieses Nahmens, ob er ihnen schon aus Spott und Verachtung gegeben worden, nicht geweigert, eine solche falsche Meynung geheget hast, so ist es billig und nöthig, daß du eines bessern belehret werdest.

Denn die Quäcker wurden durch * die Krafft GOttes also beweget. Diejenige Krafft, auf welche Christus seine Jünger warten hieß, bis sie damit begabet würden, ehe sie ausgiengen, das Evangelium zu predigen: Diejenige Krafft, welche bey Ueberlieferung des Gesetzes vom Berge, den Mosen zu sagen bewoge: ** Ich bin erschrocken und zittere; Und diejenige Krafft, welche machte, daß auch die Propheten zitterten, wenn sie des HErrn Wort empfiengen.

Mein Hertz will mir, der Propheten halber, in meinem Leibe brechen, spricht Jeremias; alle meine Gebeine *** zittern:

* Act. I. v. 8. ** Hebr. XII. v. 21. *** Jer. XXIII. v. 9.

Mir ist wie einem trunckenen Mann, und wie einem, der vom Wein taumelt, für dem HErrn und für seinen heiligen Worten.

Auch der von GOtt so hoch geliebte Daniel stunde * zitternd, als er seine Worte gehöret hatte. Also sehen wir, daß es keine so neue und unerhörte Sache ist, daß Menschen über der Gegenwart des HErrn zittern und beben.

Ja, der HErr selbst hat gesagt: Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und ** zittert bey meinem Wort. Und der Prophet Jesaias machet das Zittern zu einer vorbereitigen Bedingung des HErrn Wort zu empfangen. Höret, spricht er, des HErrn Wort, ihr, die ihr zittert für seinem Wort.

Und der Apostel Paulus befiehlet den Philippern, ihre Seligkeit mit *** Furcht und Zittern auszuwircken. Schaffet, spricht er, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Und er selbst, ungeachtet er ein gelehrter Mann, und ein sehr hochbegabter Diener des Evangelii war, war dennoch in Furcht und grossen Zittern, als er sich bey den Corinthiern befande. **** Und ich, lieben Brüder, spricht er, da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen, die göttliche Predigt. Denn ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohne allein JEsum Christum den gecreuzigten. Und ich war bey euch mit Schwachheit, und mit Furcht und mit grossen Zittern: Und mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft; auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf GOttes Krafft.

Hier

---

* Dan. X. v. 11. ** Jes. LXVI. v. 2.

*** Phil. II. v. 12. **** 1 Cor. II. v. 1. 2. 3.

Hier sehen wir, daß der grosse Apostel der Heyden sowohl ein Quäcker und Zitterer, als Georg Fox, gewesen ist.

Und lasse mich es dir sagen, mein Freund, daß einer der grösten Männer in Franckreich, nemlich der ins Elend verwiesene Ertzbischoff von Cambray, auch ein Quäcker oder Zitterer gewesen ist, wie aus seinen eigenen Worten geschlossen werden mag. Denn wenn er den ersten Theil seines fürtreflichen Wercks von der Existenz und den beygelegten Eigenschafften GOttes zu Ende gebracht hat, so kehret er die Augen seines Gemüths einwärts auf die höchste Schönheit und Ursache aller Dinge, und beschliesset (spricht der Verfasser des Guardians, N. 69.) „mit der Anbetung eines Engels, der „über die gefallenen betrübet ist, er selbst aber sich noch in dem Stande der Herrlichkeit und Unschuld befindet, mit einer Bewegung der „Andacht, folgenden Inhalts:

„O mein GOTT, wenn dich der gröste Theil der Menschen in „derjenigen herrlichen Pracht, die du uns vor Augen gestellet hast, „nicht entdecket, so rühret es keineswegs daher, daß du ferne bist von „einem jeglichen unter uns; Du bist uns gegenwärtiger, als dasjenige, „was wir mit unsern Händen betasten; Aber unsere Sinnen, und die „Begierden, die sie in uns hervor bringen, kehren unsere Aufmerck„samkeit von dir ab. Dein Licht scheinet mitten in der Finsterniß, „aber die Finsterniß begreifft es nicht. Du, o HERR, giebest dich „überal zu erkennen; Du scheinest in allen deinen Wercken, wirst aber „von dem unbedachtsamen und unachtsamen Menschen nicht wahrge„nommen. Die gantze Schöpffung ruffet dich mit heller Stimme „aus, und erthönet von dem Widerhall deines heiligen Nahmens. Al„lein, unsere Unempfindlichkeit ist so groß, daß wir bey der gewaltigen „und allgemeinen Stimme der Natur taub und hörlos sind. Du „bist allenthalben um und bey uns, und auch in uns; Aber wir wan„dern von uns selbst hinweg, werden Fremdlinge gegen unsere eigenen „Seelen, und begreiffen deine Gegenwart niemals.

„O du, der du die ewige Quelle des Lichts und der Schönheit „bist, der du der Alte der Tage, ohne Anfang und ohne Ende bist:

„O du, der du das Leben aller, die wircklich und wahrhafftig leben, bist;
„Diejenigen können niemals fehlen, dich zu finden, die dich in ihnen
„selbst suchen! = = Was erblicken wir in der gantzen Natur anders
„als dich, o mein GOtt! Du, und nur du alleine, erscheinest in jedem
„Geschöpffe. O HERR! wenn ich dich betrachte, so werde ich in
„dem Anschauen deiner Herrlichkeit verschlungen und verlohren. Ein
„jedes Wesen ausser dir, auch mein eigenes Daseyn, verschwindet und
„verlieret sich in Betrachtung deiner! Ich bin mir selbst verborgen,
„und zerfalle in Nichts, wenn ich an dich dencke. Der Mensch, der
„dich nicht siehet, hat noch gar nichts gesehen. Wer dich nicht schme-
„cket, der schmecket nichts. Sein Wesen ist vergeblich, und sein Le-
„ben ein Traum.

„Stehe auf, o HErr, stehe auf! lasse deine Feinde zerschmeltzen
„wie Wachs, und vor deinem Antlitz, gleich Rauch verschwinden!
„O wie unglückselig ist die Seele, welche, nachdem sie dich verlassen,
„keinen GOtt, keine Hoffnung, und keinen himmlischen Trost hat;
„Aber wie glückselig ist hingegen, der dich suchet, nach dir seufzet und
„nach dir dürstet! Ja, der allein ist vollkommen glückselig, über wel-
„chen du das Licht deines Antlitzes erhebest; dessen Thränen du abge-
„wischet hast, und der in deiner Liebe die Erfüllung aller seiner Wün-
„sche und Begierden findet!

„Wenn, o HErr, wird die Zeit erscheinen; o des schönen Ta-
„ges! ohne Wolcken und ohne Ende; an welchem du selbst die Son-
„ne seyn wirst, und an welchem du mein Hertz mit Wollust trancken
„wirst, als mit einem Strohm? Ueber dieser angenehmen Hoffnung
„erschauren meine Gebeine und ruffen aus, wer ist dir gleich,
„o HErr? mein Hertz zerschmeltzt, und meine Krafft vergehet,
„o GOtt meines Lebens, und mein ewiges Theil und Erbe!„

Dein vierter Brief scheinet vornemlich des William Penns Lob zum Zweck zu haben. Die Erzehlung ist lebhafft, und in guter Maase wahr, obschon ein wenig zu poetisch. Eins aber findet sich daselbst, so der Verbesserung bedarf. Nemlich dieses, daß du schreibest: „Nach-
„dem Penn Cork verlassen gehabt, und zu seinem Vater, dem Vice-
„Admi-

„Admiral, zurück gekommen sey, so wäre er, an statt nieder zu knien, „und ihn um seinen väterlichen Segen zu bitten, mit aufbehaltenen „Hut hin zu ihm gegangen, und hätte gesagt, Freund, es ist mir „lieb, dich bey guter Gesundheit zu sehen.„

Dieses nun ist gar nicht wahrscheinlich, weil die Quäcker einen Vater keineswegs also anzureden pflegen. Denn es ist ihre Gewohnheit jederzeit gewesen, einen Vater oder Anverwandten bey dem Unterscheids-Nahmen der Verwandtschafft zu grüssen. Und eine grosse Ursach der Schmach und übeln Begegnung, die sie anfangs erdulten musten, war der Scrupel, den sie hatten, andere Titul und Benennungen zu gebrauchen, als die durch die heilige Schrifft bewähret werden, und den Personen und Sachen gemäß sind.

Einige zwar, die ihre Grund-Sätze und Lebens-Art in verschiedenen Stücken billigten, sahen dennoch dieses, daß sie sich hierinnen nicht nach der Gewohnheit richten wolten, als eine Sache an, die gar nicht zur Religion gehöre, und als ob sie sich bey nichts bedeutenden Dingen aufhielten oder ein Gewicht darinnen suchten. Allein die Quäcker, welche den Grund und die Wurtzel einsahen, woraus alle schmeichelnde Titul des Unterscheids ihren Ursprung nähmen, befanden die schlechte Art und Einfalt der Rede so genau mit der Religion verknüpft, daß es ihnen ein rechter Probier-Stein war, nach welchen sie von der Leute Christenthum, insonderheit aber derer, die sich so schrecklich an der Schrifft-Sprache ärgerten, urtheilen konten. Und sie sind noch der beständigen Meynung, daß Einfalt der Rede und die Lauterkeit des Evangelii unzertrennlich sind; Ja, daß die Einfalt der Rede, da man einen schlecht hin nennet, was er ist, und alle Titul des Vorzugs und der Ober-Herrschafft vermeidet, Dinge sind, die Christus seinen Nachfolgern ausdrücklich einschärffet.

Und Socrates, der doch nur ein tugendhaffter Heyde war, sahe die üble Folge des Mißbrauchs der den Menschen beygelegten Herren-Titul so genau ein, daß er seinen vertrauten Freunden und Schülern, als die Stadt oder Republic, die er ihnen beschrieben hatte, bey der Welt Statt fande, zu erkennen gab, „die Obrigkeiten in den höchsten

„Aemtern solten nicht 1) Herren und 2) Regenten, sondern 3) Hey-
„lande, und 4) Wächter genennet werden. Und da in andern
„Städten, sprach er, die sogenannten 5) Unter-Regenten sind, so
„sollen sie doch in dieser 6) Mit-Hüter oder Mit-Aufseher heis-
„sen. * Und solche, die das Alter von funfzig Jahren erreichet, und
„jederzeit den Ruhm aufrichtiger und untadelhaffter Leute erhalten,
„auch sich durch ihre rühmlichen Wercke, sowohl als gründlicher Wis-
„senschafft und Erfahrung in allerhand Geschäfften, allenthalben her-
„vor gethan haben, und nun den Endzweck und Vorsatz ihres Amts
„bedencken, die sollen mit äusserster Aufmercksamkeit dahin streben,
„daß sie das Auge ihrer Seelen auf den richten, der allen Licht ver-
„schaffet: Denn wenn sie also die Quelle und den Ursprung alles Gu-
„ten betrachten, so werden sie ihn zum Muster und Beyspiel erwählen,
„wodurch sie sich nicht nur ein jeder vor sich selbst oder eintzeln, son-
„dern auch diejenigen, die unter ihrer Sorgfalt stehen, und ein jedes
„Mitglied der Stadt zieren, ausschmücken und verbessern, und ihre
„übrige Lebens-Zeit mehrentheils mit Einschärffung nützlicher Anlei-
„tungen zur Tugend und Weisheit (Lectionum der Philosophiæ
„Moralis) zubringen werden; Und wenn sie die Wahl trifft, daß sie
„die Last der öffentlichen Angelegenheiten und die Regierung der Stadt
„auf sich nehmen müssen, so sollen sie solches nicht als etwas, das sie
„begehret oder gesuchet, sondern wegen unumgänglicher Nothwendig-
„keit, auf sich nehmen: Auf daß, wenn sie ihre Zeit also mit Unter-
„weisung anderer zugebracht, und der Stadt wieder andere dergleichen
„Hüter oder Vorsteher (Guardians) hinter sich gelassen haben, sie
„zu den Insuln der Seligen abscheiden.

Er

---

1) δεσποτας. 2) ἄρχοντας. 3) σωτῆρας. 4) ἐπικῆρας. 5) ξυνάρ-
χοντας. 6) ξυμφυλακας. *Plat.* de Repub. l. 5.

* Γενομένων δὲ πεντηκοντέτων, τὲς διασωθέντας καὶ ἀριςεύσαντας πάντα
πάντη ἐν ἔργοις τε καὶ ἐπιςαμαις, πρὸς τέλος ἤδη ἀκτέον. Καὶ
ἀναγκαςεον ἀνακλινάντας τὴν τῆς ψυχῆς ἀκτῖνα, εἰς αὐτὸ ἀποβλήψαι
τὸ πᾶσι φῶς παρέχον &c. *Plat.* de Rep. l. 7.

Er spricht ferner: „Wenn die Leute in dieser Stadt auf der „Strasse wandeln, so solten sie einen jeden, der ihnen begegnet, als ei„nen Bruder oder als eine Schwester, oder als einen Anverwandten „ansehen; und es solte dem geringsten Glied kein gutes und kein böses „begegnen, welches nicht den übrigen eine gleichmäßige Freude oder „Betrübniß verursachen, und das nicht ein jeder als sein eigen betrach„ten solte.„

Also hat Socrates durch die Strahlen desjenigen wahren **Lichts**,* **welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmet**, die Policey und Regiments-Art eines Volcks oder ** einer Stadt gewisser massen auf eine recht Christliche Weise beschrieben.

Und wie Justinus Martyr saget,*** „weil **Christus das Wort**, „welches in allen war, und in allen ist, und durch welches die Prophe„ten geredet, dem Socrates gewisser massen bekannt war, so sahe er „Dinge vorher, und redete davon, obschon nicht so vollkommen und „umständlich als die Propheten, welche unter dem Regiment und Reich **Christi**, des Friede-Fürsten, **dessen zunehmenden Herrschafft, und des Friedes, kein Ende seyn werde**, Jes. IX. v. 7. geschehen solten.

Nun

---

* Joh. I. v. 1.

** Es sey ferne, daß ich glauben solte, Socrates verdiene mit dem geringsten Propheten des HErrn verglichen zu werden; Jedennoch wer die obige Beschreibung lieset, der wird gestehen müssen, daß die Stadt, auf welche Socrates sein Absehen gerichtet gehabt, derjenigen überaus gleich sey, die Jesaias auf diese Weise beschreibet, cap. XXVI. v. 1. **Zu der Zeit wird man ein solch Lied singen im Lande Juda: Wir haben eine veste Stadt. Mauren und Wehre sind Heyl** (Heyl will GOtt statt der Mauren und Bollwercke bestimmen) **thut die Thore auf/ daß herein gehe das gerechte Volck, das den Glauben bewahret** (die Wahrheit hält). **Du wirst den in vollkommenen Friede erhalten/ dessen Gemüth auf dich gegründet ist, weil er sich auf dich verlässet. Verlasset euch auf den HErrn ewiglich. Denn** Jehovah, **der HErr/ ist ewige Stärcke.**

*** Χρισῷ δὲ τῷ καὶ υπὸ Σωκράτες απὸ μέρες γνωσθεντι, λόγος γὰρ ἦν καὶ ἐστιν, ὁ ἐν παντὶ ων, καὶ δια τῶν προφητων γινεσθαι. Apol. 2.

Nun mag die Epocha oder Zeitrechnung des Anfangs seiner Herrschafft, gar wohl von dem Tag der **Pfingsten**, als der heilige Geist über alle, die zu Jerusalem zusammen kommen waren, ausgegossen wurde, an gerechnet werden: Denn die von den Propheten vorher gesagten herrlichen Kennzeichen und Wirckungen, waren in dem Leben und Wandel der ersten Christen augenscheinlich zu sehen. **Es war kein Schade oder Verderben auf dem gantzen heiligen * Berge GOttes. Der Löwe und das Lamm lagen beysammen, und das entwehnte Kind steckte seine Hand in des Basilißken Höle. Sie machten ihre Schwerdter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln, und Gerechtigkeit und Friede küßten einander.** Sie waren ein Hertz und eine Seele, und assen ihre Speise mit Freuden und einfältigen Hertzen, und keiner sagte von seinen Güthern, daß sie seine wären, sondern es war ihnen alles gemein. Act. II. v. 44-47. und IV. v. 32.

Dieser herrliche und liebreiche Zustand der Natur war unter den Nachfolgern Christi eine geraume Zeit im Flor, dergestalt, daß es zu einer gemeinen Sage wurde, **sehet, wie die Christen einander lieben!** Und bey nahe 200 Jahre nach Christi Geburt, pflegten die Christen, nach des Origenis Zeugniß, weder zu fechten noch Waffen zu führen, sondern lebten auf eine von der Welt abgesonderte Weise. ** „Christen, spricht er, können nicht fechten oder in Krieg ziehen, wenn „sie gleich darzu genöthiget und befehliget werden, = = und dennoch „sind sie ihrem Lande nützlicher als andere, weil sie dem Volck gute „und heylsame Unterweisungen geben, und ihre Mitbürger lehren, GOtt „auf eine wahre und andächtige Weise zu verehren; und verursachen, „daß diejenigen, so fromm gelebet haben, aus diesen kleinen Städten „in die grosse und herrliche Himmels-Stadt eingehen. Und ob uns „schon Celsus vermahnet, daß wir das Amt der Regierung unsers „Vater-

* i. e. In der wahren Evangelischen Kirche.

** Οὐ συστρατευόμεθα μεν αὐτῷ καὶ επείγη συστρατευόμεθα ὑ ὑπὸ ἄυτε, ἴδιον στρατοπεδον ευσεβείας συγκρατοῦντες, &c. *Origen.* contra *Celsum*, Lib. 8. p. 417.

„Vaterlandes, wenn die Erhaltung der Gesetze und Religion solches „erfordert, auf uns nehmen sollen; So vermahnen doch wir, die wir „wissen, daß in einer jeglichen Stadt eine durch das Wort GOttes „formirte Gemeinschafft ist, diejenigen, so eines aufrichtigen Hertzens, „unsträflichen Lebens, und gesunder Lehre sind, die Regierung der Ge„meinden auf sich zu nehmen; und wir lassen diejenigen nicht darzu, „welche sich darum bewerben, und begierig nach Gewalt und Hoheit „streben; Sondern wir erwählen diejenigen, die ungerne daran ge„hen, und sich aus Bescheidenheit weigern, eine so schwere Last über „sich zu nehmen. Solche demnach, die gute Regenten oder Vorste„her unter uns sind, werden darzu gezwungen; und der, welcher sie „darzu zwinget, ist der grosse König, den wir den Sohn GOttes, „GOtt das Wort zu seyn glauben. Und solche, die unter GOtt „in der Gemeinschafft, das ist, den Gemeinden, wohl vorstehen oder „regieren, die regieren nach den Gesetzen und Geboten GOttes; Je„doch verachten sie keineswegs die Gesetze ihres Landes, oder schlagen „es ab, wenn sie darzu erfordert werden, in den gemeinen und noth„wendigen Pflichten der bürgerlichen Gesellschafft ihren Beystand zu „leisten; Ihr vornehmstes Ziel und Bemühen aber gehet dahin, sich „in einem Stande zu erhalten, der geschickt ist, den noch göttlichern „und nothwendigern Beruf und Dienst der Gemeinde GOttes zu der „Menschen Seligkeit auszurichten: Also nehmen sie aus Zwang und „Schuldigkeit die Last oder das Amt auf sich, und trachten diejeni„gen, so unter ihrer unmittelbaren Aufsicht stehen, zu einem täglichen „Wandel in der Heiligkeit zu bringen, und die, so drausen sind, zu „überzeugen, daß sie heilig und gottselig seyn sollen in allen ihren Wor„ten und Wercken. Auf diese Weise dienen sie GOtt, und bringen „durch ihre Unterweisungen so viele als sie nur immer können, zu der „Gemeinschafft des Worts und Gesetzes GOttes, und werden also, „durch die vereinigende Krafft des Sohnes GOttes, des Worts, „der Weisheit, Wahrheit und Gerechtigkeit, einer mit GOtt: Und „thun also durch den gantzen Lauff ihres Lebens, alle Dinge dem Wil„len und Wohlgefallen GOtt gemäß.„

Nun, mein Freund, betrachte die Nachricht, welche Origenes von den Christen seiner Zeit gegeben hat, und vergleiche sie mit der Lehre und Kirchenzucht des verachteten Volcks der Quäcker; und sage mir alsdenn, ob die Quäckerey etwas anders ist als ein neuer Schimpf-Nahmen vor das alte ehrwürdige Christenthum? und, ob Georg Fox etwas anders gethan hat als den von Christo und seinen Aposteln gelegten, vor längst aber verlohrnen und vergessenen Grund-Plan des Lebens wieder zu erneuern.

Das Lufterschallende Frolocken der himmlischen Heerscharen bey der Geburt Christi, lautete: * Ehre sey GOTT in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Der Endzweck von Christi Zukunft in die Welt war demnach kein anderer, als allgemeinen Frieden, und allgemeine Liebe und Eintracht einzuführen. Alleine, mit Jammer und Betrübniß muß man es sagen! Die viele verwichenen hundert Jahre her aus der Art geschlagenen Christen, die Zwistigkeiten, Spaltungen, Zänckereyen, Blutbade, Metzelungen, Kriege und unaufhörlichen Zurüstungen zum Kriege in der sogenannten Christenheit, scheinen auch selbst den blossen Begriff und Gedancken der Liebe, Freude und des Friedens, als der wesentlichsten und ächten Früchte und Herfürbringungen des Christenthums, aus der Menschen Gemüthern verbannet und fast gäntzlich ausgerätet zu haben. Ja, so sehr sind die Christen aus der Art geschlagen; so gar weit haben sie die erste Liebe verlassen, daß sie zu nichts fertiger und bereiter zu seyn pflegen, als diejenigen zu hassen und zu verachten, welche in der ersten Christen Fußstapffen treten, und durch ein unsträfliches Leben und Wandel, den Menschen den glückseligen Zustand der Liebe und des Friedens, so ehemals unter ihnen herrschten, wieder herzustellen trachten: Und es ist ein grosses Glück, wenn sie einige, die sich Vicarios und Statthalter Christi, Bischöffe und Seelsorger nennen, nicht als ein Gezüchte Enthusiastischer Schwärmer, ohne alle Höflichkeit, geziemende Sitten und Auferziehung, die ihren

* Luc. II. v. 13,

ihren Obern und Vorgesetzten die schuldige Ehrerbietung entziehen, vorstellen, und durch ihre schmähsüchtige Reden und Schrifften ihr äusserstes thun, derselben Credit, Achtung und Nutzbarkeit in den Augen und Vertrauen der Fürsten und Regenten, wie es Celsus den Christen der damaligen Zeit, weil sie sich, Waffen zu führen und für die Regierung zu fechten weigerten, machte, zu schmählern und abzuschneiden, da doch wohl kein Regiment glücklicher und sicherer seyn könte als dasjenige, in welchem alle Unterthanen wahre Christen und wahre Quäcker (das ist, Erzitterer vor der grossen Majestät GOttes) wären.

Alleine lasset einen Stand allgemeinen Friedens auf Erden, den die Propheten vorher verkündiget, und die Gebote Christi und seiner Apostel ausdrücklich anweisen, den heutigen Christen in unsern Tagen noch so enthusiastisch, schwärmerisch und unwahrscheinlich vorkommen; so kan es ihnen doch nicht unwahrscheinlicher vorkommen, daß Christen mit einander fechten und Krieg führen solten, als es * einigen in vorigen und ersten Zeiten vorgekommen ist oder geschienen hat. So mögen sich denn solche Nahmen-Christen, in diesem und andern Ländern, ihrer Traditionen, Glaubens-Bekänntnisse und orthodoxer Confessionen wegen, noch so hoch schätzen, so giebet doch ihr Leben und Wandel deutlich zu erkennen, daß ihnen der wichtige Endzweck des Evangelii, welches die Ceremonien des Gesetzes aufhebet, aber die

* Licebit in gladio conversari, Domino pronunciante, Gladio periturum, qui gladio fuerit usus? Et Prœlio operabitur filius *Pacis*, cui nec litigare conveniet? Et vincula & Carcerem & Tormenta & Supplicia administrabit, nec suarum ultor Injuriarum? *Tertul.* de Corona.

Bey welchen Worten der gelehrte Rigaltius anmercket, daß Tertullianus das Kriegführen und den Gebrauch des Schwerds mißbilliget, Christianis omnibus ubique Militiam interdicit Auctor. Und Beatus *Rhenanus* mercket ernstlich an, daß Tertullianus wohl nimmermehr geglaubet, daß eine Zeit kommen würde, da die Christen mit einander streiten und kriegen würden. Seine Worte sind diese: Qui non permittit ut Christianus Ethnico belligeranti, an permissum est ut Christianus Christiano, Christianos, hoc est fratres persecuturo, si Militem adjungat? haud dubie nunquam crederit futurum *Tertullianus*, ut Christiani mutuis armis concurrerent.

Weissagungen der Propheten erfüllet, gantz unbekannt sey. Ja, sie scheinen bey dem grossen Haupt-Punct des allgemeinen Friedens auf Erden, noch weniger Glauben zu haben, als die heutigen Jüden; Denn diese gläuben, wenn der Meßias kommen werde, * so werde kein Krieg mehr, sondern immerwährender Friede in der gantzen Welt seyn.

Und zu noch fernerer Beschämung und Verdammniß zweiffelte Socrates, dem es doch an dem Licht und Hülffs-Mittel der heiligen Schrifft mangelte, so wenig daran, daß ein so beglückter Zustand des Regiments in der Welt seyn könte, daß er die sicherste Hoffnung darzu gab, und einigen seiner Freunde vermeldete, es wäre ** „ein ge„naues Muster davon im Himmel, und wer Lust darzu hätte, der „könte es sehen, und alsdenn, wenn er wolte, darinnen wohnen.„ Und als einer darunter, dem die schöne Beschreibung, die Socrates von seiner Stadt und Regierungs-Form gegeben hatte, sehr wohl gefiele, daran zweiffelte, ob es möglich wäre, daß ein solcher Zustand oder eine solche Stadt auf Erden da seyn könte, so vermeldete ihm Socrates, „was massen nur drey Stücke mangelten, solches zuwege zu bringen, „ja, daß eins allein hinlänglich wäre. Und als er zu wissen verlangte, was doch dieses seyn möchte? druckte sich Socrates auf eine rechte Ehrfurchtsvolle Art mit diesen Worten aus: „Wenn Macht und Weis„heit vereiniget seyn werden: Wenn Regenten und Obrigkeiten „ihre

---

* Ita, ut non ultra Bellum, sed Pax perpetua ad fines terræ. Dieses sagten die Jüden zu dem Limborch, bey einem Wortwechsel wegen der Christlichen Religion. S. *Limborchii* Amica Collatio cum erudito Judæo, p. 13. und lies die gantze Stelle, die manchen Christen beschämen kan. O! mit was vor Angesicht wollen diejenigen vor dem Richter-Stuhl Christi erscheinen, die sich der Titul Catholischer und aller Christlichster Herren anmassen, und an statt ihre Schwerdter in Pflugscharen zu verwandeln, und Frieden-Macher abzugeben, deren vielmehr nicht genug können verfertigen lassen, der Menschen Leben zu vertilgen!

** Ἐν Οὐρανῷ ἴσως παράδειγμα ἀνάκειται τῷ βουλομένῳ ὁρᾶν, καὶ ὁρῶντι ἑαυτὸν κατοικίζειν. *Plat.* de Rep. L. 9.

„ihre Gemüther eyfrig auf GOtt gerichtet und gelencket, und „nichts einen stärckern Einfluß als die Wahrheit, über sich „haben lassen werden; alsdenn, und noch eher, als sodann, „wird eine solche Stadt, wie ich beschrieben habe, auf Erden „zu sehen seyn.„

Und Cicero, der ohngefehr vierzig Jahre vor der Zukunft Christi lebte, hatte auch eine sehr klare Vorstellung von einer solchen glückseligen Gesellschafft und Regierungs-Art, und hat sie folgender gestalt beschrieben. * „Was ist doch, sage ich, nicht nur am Menschen, „sondern auch im Himmel und auf der gantzen Erden, göttlichers als „die Vernunft, welche, wenn sie reif und vollkommen ist, Weisheit „genennet wird? Da nun nichts bessers ist als die Vernunft, und „solche sich in Menschen sowohl findet als in GOtt, so ist zwischen „dem Menschen und zwischen GOtt die genaueste Gemeinschafft; „zwischen welchen aber durch die Vernunft eine Gemeinschafft ist, „zwischen denselben ist die richtige Vernunft auch gemein; und da diese „ein Gesetz ist, so werden die Menschen durchs Gesetz mit GOtt in „Gesellschafft vereiniget. Zwischen welchen nun einerley gemeines „Gesetz ist, zwischen denen ist auch einerley gemeines Recht; und die„jenigen, zwischen welchen diese gemein sind, die sind als eine Stadt „anzusehen: Wenn sie demnach nun einerley Regiment und Herr-

* Quid est autem, non dicam in homine, sed in omni Cœlo atque terra, Ratione divinius? quæ cum adolevit atque perfecta est, nominatur rite sapientia. Est igitur, quoniam nihil est Ratione melius, eaque & in homine & in Deo, prima homini cum Deo rationis societas. Inter quos autem Ratio, inter eosdem etiam recta Ratio communis est. Quæ cum sit lex, lege quoque consociati homines cum Diis putandi sumus. Inter quos porro est communio legis, inter eos communio juris est. Quibus autem hæc sunt inter eos communia, & civitatis ejusdem habendi sunt. Si vero iisdem imperiis, & potestatibus parent, multo etiam magis parent huic cœlesti descriptioni, mentique divinæ, & præpotenti Deo; ut jam universus hic mundus una civitas communis Deorum atque hominum existimanda sit, & quod in civitatibus Ratione quadam, de qua dicetur idoneo loco, agnationibus familiarum distinguuntur status, id in rerum Natura tanto est magnificentius tantoque præclarius, ut homines Deorum agnatione & gente teneantur. Cicero *de Legibus*, L. 1.

„schafft gehorchen, so müssen sie nothwendig auch solcher himmli„schen Beschreibung, dem göttlichen Gemüth, und allmächti„gen GOtt gehorsam seyn; Daß also die gantze Welt als eine GOtt „und Menschen gemeine Stadt zu betrachten ist; und ob wir wohl in „unsern Städten jetzt, aus gewissen Ursachen, in Familien und Ver„wandtschafften unterschieden werden; So ist doch der Stand der „Natur um so viel desto vortreflicher und herrlicher, daß die Men„schen die Anverwandten und das Volck GOttes darinnen genennet „werden.„

Diesem hohen und herrlichen Begriff, dem sich Cicero von der Gesellschafft und Regierung derselben gemachet, mag nicht unbillig des berühmten Ertzbischoffs von Cambray seiner, der demselben sehr gleich ist, beygefüget werden. * „GOtt hat die Menschen mit einan„der in eine Gesellschafft zusammen gefüget, wo sie einander lieben „und einander beystehen sollen, als Kinder von einer Familie, die ei„nen gemeinen Vater haben. Jede Nation ist nur ein Ast von die„sem grossen Stamme, dessen Zweige sich über die gantze Erdfläche „ausgebreitet haben. Die Liebe dieses gemeinen Vaters muß ver„spüret und empfunden werden, und in der gantzen Gesellschafft „seiner geliebten Kinder herrschen. Ein jedes darunter muß niemals „unterlassen, seinen Nachkömmlingen zuzuruffen, erkennet den „HErrn, der euer Vater ist! Die Kinder GOttes sollen ihren „Kindern von seiner Gütigkeit vorpredigen, sein Lob verkündigen, und „ihn denen bekannt machen, die ihn nicht kennen, und ihn denen, die „seiner uneingedenck sind, ins Gedächtniß prägen. Sie sind zu kei„nem andern Ende hier auf Erden, als seine Vollkommenheit zu be„trachten und seinen Willen zu vollbringen, und seine himmlische Er„känntniß und Liebe einander mitzutheilen.„

In

* Il a mis les hommes ensemble dans une societé, où ils doivent s' aimer et s' entre-secourir comme les Enfants d'une même famille, qui ont un Pere commun. &c. *Lettres sur la Religion, pag. 196.*

In dieser zween grossen Männer Beschreibung der menschlichen Gesellschafft und Regierung, kanst du, mein Freund, die Policey der Quäcker, und die Summe und Substantz dessen, was sie Georg Fox gelehret hat, gar eigentlich sehen. Denn die Gemein- und Gesellschafft der Quäcker, bestehet eintzig und allein in ihrem **Gehorsam** gegen das **Licht Christi** in ihren **Gewissen**; Dieses ist, nach des Ciceronis Schreib-Art, das grosse **Band** der Verwandt- und Gesellschafft zwischen GOtt und Menschen: Es ist auch der Grund von des Menschen Gehorsam gegen GOtt, und seiner zarten Sorgfalt für das gute und die Wohlfarth seiner Mit-Glieder. Es ist die unveränderliche Regel aller Gerechtigkeit, alles guten und aller Ehre; und wie Morabin, in seiner Vorrede zu des Ciceros Gesetzen, saget, „das gemeine Licht aller Menschen, welches die Pfade der Tugend entdecket, und beydes einen ehrlichen Mann und guten Bürger machet.„

Dieses ist dasjenige **Licht**, durch welches die Menschen, so darinnen wandeln, immermehr Licht bekommen: Dieses ist des gerechten Pfad, der je mehr und mehr erscheinet bis zu dem vollkommenen Tag.* **Die Nationen derer, die selig werden, werden darinnen wandeln.** ** **Die Heyden sollen zu diesem Licht kommen, und Könige zu dem Glantz seines Aufgangs.** Dieses ist das **Wort**, so im Anfang bey **GOtt** war, und **GOtt** war. *** Es ist die **Weisheit**, durch welche die **Könige** regieren und die **Fürsten** das **Recht** beschliessen.

Plutarchus, der grosse Plutarchus, ob er schon ein Heyde war, war mit dessen Unterweisungen sehr wohl bekannt; und dennoch kömmet es einigen, die sich Christen nennen, so fremde vor, daß sie die

Krafft

---

* Apoc. XX.

** Jes. IX.

*** Prov. VIII.

Krafft und Zulänglichkeit seiner Belehrung leugnen. * „Es war, „spricht Plutarchus, ein Persianischer König, der die Gewohnheit „hatte, daß einer von seinen Aufwärtern des Morgens in sein Zim„mer kommen und zu ihm sagen muste, König, stehe auf, und tra„ge Sorge vor diejenigen Dinge, die Mesoramasdes deiner „Aufsicht anvertrauet hat! Aber ein weiser und wohl unterrichte„ter Fürst hat einen in sich, der ihm unaufhörlich zuruffet und be„fiehlet, was er thun soll.„

Dieses nun war unsers Freunds William Penns Unterweiser, als er den Plan zu seinem Regiment in Pensilvanien entwarff, und den Grund darzu legte; und es ist eben derselbe Unterrichter und Lehrer, den er seinen Kindern anpreiset, und sie ermahnet, daß sie demselben allezeit gehorchen und folgen sollen.

In einer kleinen Schrifft, die er die Früchte väterlicher Liebe nennet, und zu ihrer ernstlichen Durchlesung im Manuscript hinter sich gelassen hat, druckt er sich also aus: „Ich will bey demjenigen „anfangen, welches der Anfang aller wahren Weisheit und Glückse„ligkeit ist, nemlich der Furcht GOttes. Lieben Kinder, fürchtet „GOtt! das ist, habt ein heiliges Schrackes in euren Gemüthern, „dasjenige zu meiden, was böse ist; und eine ernstliche Sorge, das„jenige anzunehmen und zu vollbringen, was gut ist? Das Maaß „und die Standarte dieser Pflicht ist das Licht Christi in euren „Gewissen, durch welches ihr klärlich sehen möget, ob eure Wercke, „ja, auch eure Worte und Gedancken, in GOtt gewirckt seyn, oder „nicht, (denn sie sind Wercke des Gemüths, wegen welcher ihr ge„richtet werden müsset). Ich sage, mit dem göttlichen Licht Chri„sti in eurem Gewissen könnet ihr eure Gedancken, Worte und „Wer-

* Ὁ μὲν γαρ περσῶν Βασιλεὺς ἑνά τῶν κατευναςῶν εἶχε πρὸς τᾶτο τεταγμένον, ὥςε ἔωθεν εἰσιόντα λέγειν πρὸς ἄυτὸν, Ἀναςά ὦ Βασιλεῦ, καὶ φρόνιζε πραγμάτων ὧν σε φρυντίζειν ὁ μεσορομάσδης ἠθελησε. Τᾷ δὲ πεπαιδεύμένου καὶ σοφρονοῦντος Αρχοντος, ἐντός εςὶ. Ὁ τᾷ ισεφθεγγόμενος ἀει καὶ παρακελευόμινος. *Plutarch.* ad Princip. indoct. p. 780.

„Wercke in euch selbst fürs Gericht bringen, und eine richtige, wahre, „gesunde und unbetrügliche Ueberzeugung eurer Pflicht gegen GOtt „und Menschen haben. Und wenn ihr diesem seligen Licht in dessen „heiligen Ueberzeugungen gehorchet, so wird es euch aus den finstern „und verderbten Wegen und Wercken der Welt hinaus leiten, und „auch zu Christi Weg und Leben bringen.

„O meine Kinder, dieses ist die köstliche Perle. Verlasset al„les um solcher willen; sie selbst aber gebet nicht um aller Welt Gü„ther hin. Dieses ist der Evangelische Sauerteig, euch zu säuern, „das ist, zu heiligen, und an Leib, Seel und Geist zu GOttes eures „himmlischen Vaters Nutz und Dienst, und zu euren eigenen ewigen „Trost geschickt zu machen. Ja, dieses ist der göttliche und un„verwesliche Saame des Königreichs, woraus alle wahre wie„dergebohrne Männer und Weiber, als Christen von Christi eige„ner Schöpffung, erbohren sind. Nehmet solchen in euer Hertz „auf, gebt ihm Raum darinnen; lasset ihn tiefe Wurtzel in euch schla„gen, so werdet ihr GOtt fruchtbar seyn an allen guten Worten und „Wercken.

„Ich habe mit Fleiß in der Sprache der heiligen Schrifft re„den wollen, welche des heiligen Geists seine ist, des Geists der Wahr„heit und Weisheit, der keiner menschlichen Kunst und Anweisung „bedarf, nach der er reden und sich des Menschen Verstand geschickt „ausdrucken soll; Jedennoch aber ist solches gebenedeyte Principium, „das ewige Wort, womit ich angefangen, und welches dasjenige „Licht, Geist, Gnade und Wahrheit ist, wozu ich euch nach al„len seinen heiligen Erscheinungen und Offenbahrungen in euch selbst, „ermahnet habe, durch welches alle Dinge geschaffen worden, und „der Mensch erleuchtet wird zur Seligkeit, des Pythagoras grosses „Licht und Saltz der Zeiten. Des Anaxagoras göttliches Ge„müth. Des Socratis guter Geist. Des Timæi ungezeugter Grund „und Ursprung alles Lichts. Des Hieronymi GOtt im Men„schen. Des Platonis ewiges, unaussprechliches Principium oder „Ur-Wesen der Wahrheit. Des Zenonis Macher und Vater

„aller Dinge. Und des Plotini **Wurtzel der Seelen**; welche, „gleichwie sie das ewige **Wort** nennten und beschrieben; Also fehlte „es ihnen, wegen der **Erscheinung** desselben im Menschen, an keinen „nachdrücklichen Worten.

„Ein **Hauß-GOtt**, oder **GOtt in uns**, spricht Hierony- „mus, Pythagoras, Epictetus und Seneca. Genius, **Engel**, „oder **Wegweiser**, spricht Socrates und Timæus. Das **Licht** „und der **Geist GOttes**, spricht Plato. Das **göttliche** Princi- „pium **im Menschen**, spricht Plotinus. Die **göttliche Krafft** „und **Vernunft**, das unbetrügliche, unsterbliche **Gesetz** in der „Menschen Gemüthern, spricht Philo. Und das **Gesetz** und die le- „bendige **Richtschnur** des Gemüths, der **innere Wegweiser** der „Seelen, und ewige **Brunn-Quell** der Tugend, spricht Plutar- „chus. Diese waren einige von denjenigen tugendhafften **Heyden**, „die von dem Apostel gerühmet werden; welche, ob ihnen schon das „Gesetz nicht gegeben war, wie den **Jüden**, mit denjenigen dienli- „chen **Hülffs-Mitteln** und Vortheilen, dennoch von Natur dasje- „nige thaten, was im Gesetz enthalten war, und ihnen also selbst „dadurch ein Gesetz wurden. Rom. II.

Solchergestalt, mein Freund, hat William Penn das Princi- pium, durch welches die **Quäcker**, ihrem Bekänntniß nach, geleitet und regieret werden, in seiner Vermahnung an seine Kinder, be- schrieben und vorgestellet. Erlaube mir, wenn dirs nicht verdrüßlich fällt, solchem nur noch folgendes beyzufügen. Dieses Principium ist * **das Wort**, welches **nahe ist im Munde und im Hertzen**, zu welchem Moses die Kinder Israel verwiese; Und es ist ** **Chri- stus, das Wort des Glaubens**, welches der Apostel predigte. Es ist auch *** **die Leuchte des HErrn, die durchs gantze**

Hertz

---

* Deut. XXX. v. 11.

** Rom. X. v. 6.

*** Prov. XX. v. 27.

Hertz gehet. * „Es ist dasjenige himmlische Licht, welches aufrich-
„tigen Gemüthern viel heller ist als die Sonne, die wir mit unsern
„sterblichen Augen betrachten. Es ist, spricht Lactantius, dasjeni-
„ge Heilige, dasjenige himmlische Gesetz, welches Marcus Tullius
„gleichsam mit einer begeisterten Stimme beschrieben hat. Es ist,
„spricht er, wircklich ein wahres Gesetz, welches die richtige
„Vernunft ist, die in alle Menschen ausgegossen, beständig und
„ewig ist. Es ruffet uns zu unserer Pflicht, indem es gebietet; und
„schrecket vom Bösen ab, indem es verbietet ⁊ ⁊ Es stehet weder in
„der Gewalt des Senats noch des Volcks von diesem Gesetz zu be-
„freyen; Man hat auch nicht nöthig, erst einen andern Erklärer und
„Ausleger desselben zu suchen. So ist es auch nicht ein ander Gesetz
„zu Rom, und zu Athen wieder ein anders. Ein anders heute, und
„ein anders einige Weile hernach; Sondern es bleibet bey allen Völ-
„ckern, und zu allen Zeiten, einerley ewiges und unwandelbares Ge-
„setz: Und es ist gleichsam ein gemeiner Lehrmeister, und GOtt, der
„Regierer aller Dinge, ist der Stiffter, der Richter und Geber dessel-
„ben; Wer solchem nicht gehorchet, fliehet vor sich selbst, und ver-

„achtet

---

* Et illud cœleste Lumen, quod sanis mentibus multa clarius Sole est, quam hic, quem carne mortali vidimus, sic reget, sic gubernabit, ut ad summam sapientiæ virtutisque portum sine ullo errore perducat. Suscipienda igitur Dei lex est, quæ non ad hoc iter dirigat, illa sancta, illa cœlestis, quam *Marcus Tullius* in libro de Republ. tertio, pene divina voce depinxit; Cujus ego, ne plura dicerem, verba subjeci. Est quidem vera lex, recta Ratio, Naturæ congruens, diffusa in omnes, constans, sempiterna; quæ vocet ad officium, jubendo; vetendo a fraude deterreat: quæ tamen neque probos frustra jubet aut vetat, nec improbos jubendo aut vetando movet. Huic legi nec abrogari fas est; neque de rogari ex hac aliquid licet, neque tota abrogari potest. Nec vero aut per Senatum, aut per populum solvi hac lege possumus. Neque est quærendus explanator aut interpres ejus alius. Nec erit alia lex *Romæ*, alia *Athenis*, alia nunc, alia posthac; sed & omnes gentes, & omni tempore, una lex, & sempiterna, & immutabilis continebit; unusque erit communis quasi magister & imperator omnibus Deus; ille legis hujus inventor, disceptator, lator; cui qui non parebit, ipse se fugiet, ac naturam hominis aspernabitur; hoc ipso luet maximas pœnas, etiamsi cetera supplicia, quæ putantur, effugerit. LACTANTIVS *de vero Cultu* l. 6. C. 8. V. BARCLAJI *Apolog. Prop.* VI. §. 27.

„achtet seine eigene menschliche Natur.„ Dieses ist, nach des Apostels Beschreibung, das Wort GOttes, lebendig und kräfftig, und schärffer denn kein zweyschneidig Schwerdt; und durchdringet, biß daß es scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein; und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Hertzens. Hebr. IV. v. 12.

Es ist auch * des Mallebranche Maître interieur, und Fenelons Pur Amour. ** Es ist diejenige geistliche Speise und derjenige geistliche Tranck, welche der grosse Apostel Paulus den Jüden zu Co-

---

* Il ne faut pas s'imaginer que S. Augustin soit le premier qui ait crû, que Jesus Christ, selon sa Divinité, etoit NOTRE LUMIERE, nôtre MAITRE INTERIEUR. Entre les Peres, qui l'ont précedé, il y en a plusieurs qui se sont declarez pour ce sentiment; et je ne croi pas qu'il s'en trouve un seul qui l'ait combattu. MALEBRANCHE, *Preface des Entretiens sur la Metaphysique.*

Man muß nicht meynen, daß St. Augustinus der erste gewesen, welcher geglaubet, daß JEsus Christus, nach seiner Gottheit, unser Licht und innerlicher Lehrer ist. Unter den Vätern, die vor ihm hergegangen, sind viele, die sich erkläret haben, daß sie eben derselben Meynung wären; und ich glaube nicht, daß sich ein einziger findet, der sich ihm widersetzet hat.

** Que n'apprendroit on point sans raisonnement, sans science, si on ne consultoit plus que le PUR AMOUR - - L'Amour décide tous les cas, et ne s'y trompe point; Car il ne donne rien à l'homme, et raporte tout à Dieu seul. C'est un feu consumant, qui embrase tout, qui dévore tout, qui anéantit tout, qui fait de sa Victime la par faite holocauste. O, qu'il fait bien connoître Dieu! - - O Amour vrai Docteur des ames, on ne veut point vous écouter! On écoute de beaux discours, on écoute SA PROPRE RAISON; Mais le Vrai Maître qui enseigne sans raisonnemens et sans paroles, n'est point écouté. On craint de lui ouvrir son coeur. On ne le lui ofre qu' avec réserve; on craint qu'il ne parle et ne demande trop. On voudroit bien le laisser dire: mais à condition de ne prendre ce qu' il diroit que suivant la mesure réglée par *nôtre Sagesse:* Ainsi ce seroit *nôtre Sagesse* qui jugeroit Celui qui la doit juger. FENELON, *Oeuvres Spirituelles.* Vol. 2. p. 108. 109.

Was ist wohl, daß wir nicht ohne Vernünfteln und ohne menschliche Wissenschafft verstehen würden, wenn wir sonst nichts als die reine Liebe zu Rath zögen. Die Liebe entscheidet alle Fälle, und betreugt sich niemals darinnen. Denn sie giebet dem Menschen nichts, sondern schreibet alles GOtt allein zu. Sie ist ein verzehrendes Feuer, welches alles verbrennet und auffrisset; Die alles zernichtet, und ihr Schlacht-Vieh zu einem vollkommenen Brand-

Corinth nicht verhalten wolte. * Ich will euch aber, lieben Brüder nicht verhalten, spricht er, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen; und sind alle unter Mosen getaufft, mit der Wolcke und mit dem Meer: Und haben alle einerley geistliche Speise gegessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken; Sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgte, und dieser Fels war Christus. Er ist der wahre Fels der Zeiten, und der Grund aller gerechten Geschlechter: Komme, mein Freund, lasse mich dich ersuchen, von diesem Felsen zu trincken. Komme, schmecke und siehe, wie freundlich der HErr ist. Kehre ein in dein Gemüth zu dem Licht Christi. ** Wer die Wahrheit thut, spricht unser hochgelobter Heyland, der Mund der Wahrheit, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden; denn sie sind in GOtt gethan; Wer aber arges thut, der hasset das Licht, auf daß seine Wercke nicht bestrafft werden. So komme dann, setze dich in der Stille vor GOtt nieder. Untersuche dein Hertz, und übersiehe deine Wercke. O siehe mit demjenigen Philosophischen Auge, mit welchem Plato die Iliade und Odysse *** des Homeri durchsahe, ob in deinen Tra-

Brand-Opffer machet. O wie wahrhafftig lernet sie GOtt kennen! O Liebe, du treue Lehrerin der Seelen! Die Menschen wollen dich nicht hören. Sie wollen nur gelehrten Schluß-Reden Gehör geben, und ihrer eigenen Vernunft gehorchen, aber der wahre Lehrmeister, der ohne Beweiß-Gründe und ohne Worte lehret, wird nicht angehöret. Wir fürchten uns, ihm unser Hertz aufzuthun. Wir schencken ihm nicht das gantze Hertz. Wir besorgen, er möchte reden und zu viel fordern. Wir wollen ihn zwar gerne reden lassen, wenns mit dem Beding geschehen könte, daß man dasjenige, was er saget, nicht anders als nach dem festgestellten Maaß-Stab unserer eigenen Weisheit nehmen dürfte. Daß also unsere Weisheit demjenigen richten würde, der sie richten soll. Fenelon l. c.

* 1 Cor. X.

** Joh. III. v. 21.

*** V. *Plato* de Repub. lib. 3. worinnen verschiedene Stellen aus dem Homero angeführet werden, welche Socrates verworffen und als unwürdig, in seiner Stadt abgesungen oder gelesen zu werden, verdammet hat.

gœdien und Comœdien, und andern Piécen, nichts vorkömmet, welches untauglich ist, in der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem gesungen oder gelesen zu werden. Lasse die all-forschende Krafft der Wahrheit ihr vollkommenes Werck in dir haben. Schreibe nicht mehr, den verderbten Geschmack der jetzigen Zeit zu begnügen; Sondern wiedme die Ausgeburten deiner Feder, und das Pfund, welches dir GOtt verliehen hat bloß und allein zu dem Dienst der Wahrheit. Vereinige deine Bemühungen mit eines Volcks, welches auf den verheissenen Freuden-Tag siehet, und sehnlichst darnach verlanget, da die Erde voll Erkänntniß des HErrn seyn wird, wie das Wasser die See bedecket. Jes. XI. v. 9. Alsdann wirst du Friede in dir selbst haben, und eine Ursache der Lust und Frölichkeit seyn, und mit ihnen an himmlischen Orten in Christo JEsu, ja, endlich mit Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich zu Tische sitzen. Daß dieses dein Looß und Theil seyn möge, ist der aufrichtige Wunsch

Deines unbekannten Freundes,
JOSIAH MARTIN.

Repos. 142

AB 155048

ULB Halle
002 172 534
3

sb

D17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-296384-p0051-1

32

Ein Brief

Von
einem aus dem Volck, Quäcker/ das ist,
Zitterer/ genannt,
An

Franciscum de Voltaire,

Auf Veranlassung seiner Anmerckungen
über solches Volck,
In seinen Briefen von der

Englischen Nation.

Verschiedener ungemein-merckwürdiger, wichtiger und auserlesener Stellen wegen, aus dem Englischen ins Teutsche übersetzt, und allen Wahrheitliebenden/ hohen und niedrigen, geistlichen und weltlichen Standes, durchzulesen, und nach der gesunden Vernunft und Heil. Schrifft genau zu prüfen (1 Thess. V. v. 21.) und zu behertzigen, angepriesen von einem, so der Evangelischen Wahrheit von Hertzen zugethan ist.

Franckfurt und Leipzig.
1746.

XXIX